Inhalt

Einleitung .......................................................................................................................................................... 3

A. Theoretischer Rahmen ................................................................................................................................. 11

1 Wissen: eine soziologische Betrachtung ......................................................................................................... 11
   1.1 Wissen als Begriff der Soziologie .............................................................................................................. 11
   1.2 Entstehung von Wissen ............................................................................................................................. 15
   1.3 Die Bedeutung von Wissen in der Gegenwart ......................................................................................... 18
       1.3.1 Individuum ......................................................................................................................................... 18
       1.3.2 Gesellschaft ...................................................................................................................................... 19
       1.3.3 Organisation .................................................................................................................................... 21
   1.4 Zusammenfassung ..................................................................................................................................... 24

2 Geschlecht und Wissen ................................................................................................................................. 25
   2.1 Geschlecht als Begriff der Soziologie ....................................................................................................... 25
       2.1.1 Geschlecht als Strukturkategorie ...................................................................................................... 26
       2.1.2 Geschlecht als Prozesskategorie ...................................................................................................... 28
   2.2 Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Wissen .................................................................................. 29
       2.2.1 Feministische Standpunktstheorien ................................................................................................. 31
       2.2.2 Die Grenzen des weiblichen Standpunkts .......................................................................................... 32
       2.2.3 Aktuelle Perspektiven ...................................................................................................................... 33
   2.3 Zusammenfassung ..................................................................................................................................... 34

3 Wissen im Gender Mainstream ..................................................................................................................... 35
   3.1 Gender Mainstreaming: Entstehung und Prämissen ............................................................................... 36
       3.1.1 Die Umsetzung in Hochschulen ....................................................................................................... 37
       3.1.2 Genderwissen für Genderkompetenz ............................................................................................... 39
   3.2 Kontroverse Diskussion: Neoliberaler Zeitgeist versus Trojanisches Pferd ............................................. 40
   3.3 Sozialwissenschaftliche Forschung an der Schnittstelle Wissenschaft/Praxis ........................................... 43
       3.3.1 Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung im Kontext der Verwendungsforschung .......... 45
       3.3.2 Wissenssoziologische Typologie der Vermittlung? ......................................................................... 47
   3.4 Synopse und Ausblick .............................................................................................................................. 49

B. Empirie .......................................................................................................................................................... 52

4 Methodisches Vorgehen ............................................................................................................................... 52
   4.1 Fallstudie .................................................................................................................................................. 53
       4.1.1 Fallstudiendesign und Fallkonstruktion Gender-Portal ..................................................................... 56
   4.2 Dokumentenanalyse: Externe Expertise und Projektanträge ................................................................. 58
   4.3 Onlinebefragung der Nutzenden .............................................................................................................. 60
       4.3.1 Methodische Besonderheiten von Online-Befragungen .................................................................. 61
       4.3.2 Software, Aufbau des Fragebogens und Pretest ............................................................................. 65
Einleitung

Der Begriff des Wissens ist ‘en vogue’: Quiz- und Kindersendungen nutzen Wissen zum unterhaltenden Gegenstand; Erwachsene werden im Diskurs um Arbeitsmarktchancen und Karrierestreben zu lebenslanger Offenheit für neues Wissen angehalten; Organisationen schwören sich auf die Notwendigkeit eines Managements der „Ressource“ Wissen zum Bestehen im globalen Wettbewerb ein.


\(^1\) Im Folgenden wird die Universität Duisburg-Essen mit dem offiziellen Kürzel UDE benannt.

Das Untersuchungsdesign der vorliegenden Studie ist explorativ und beschränkt sich auf die Untersuchung des Fallbeispiels Gender-Portal der UDE. Ein solches Portal konstituiert sich durch die Praxen bestimmter AkteurInnen. Die erkenntnisleitende Frage dieser Arbeit nimmt die verschiedenen AkteurInnen an der Universität in den Blick und bezieht sich auf den Entstehungskontext, die Zielsetzungen der Initiatorinnen und die Frage der Nutzung und Bewertung des Portals durch seine Zielgruppe:

Welche Akteursperspektiven und -praxen konstituieren das Gender-Portal der UDE?

In diesem Zusammenhang gilt es folgende Aspekte zu berücksichtigen:

---
³ http://www.genderportal.unisg.ch/, zuletzt geprüft am 20.07.2010
⁴ http://www.genderwiki.de/, zuletzt geprüft am 20.07.2010
⁵ http://www.gender-mainstreaming.net/, zuletzt geprüft am 20.07.2010
• In welchem institutionellen Kontext ist die Entwicklung des Projektes Gender-Portals zu verorten?
• Welche Handlungen/Praxen liegen dem Projekt zugrunde?
•Welche akteurspezifischen Ziele und Interessen sind mit der Realisierung des Projektes verbunden?
• Wie werden diese Ziele und Interessen von den Initiatorinnen begründet?
• Welche Reichweite hat das Portal, bzw. wer nutzt es und warum?
• Wie werden sein Aufbau und seine Inhalte beurteilt?
• Wie bewertet die Zielgruppe der Beschäftigten der Universität dieses Portal bzw. internetgestützte Informationsangebote zum Themenfeld Gender in Hinblick auf ihre Relevanz allgemein und/oder für den eigenen (Arbeits)kontext?


**Forschungsstand**


Ein aktueller, das Spannungsfeld Frauen- und Geschlechterforschung / Praxis reflektierender Sammelband ist 2009 mit dem Titel „Gefühlte Nähe – Faktische Distanz. Geschlecht zwischen Wissenschaft und Politik. Perspektiven der Frauen- und Geschlecht-

---


**Theoretischer Rahmen**


**Methodisches Vorgehen**


---


---

9 Eine kritische Reflexion dieser Frage wird in der Darstellung der Ergebnisse vorgenommen.
**Aufbau der Arbeit**

Aufgrund der Komplexität der theoretischen Bezüge zu Wissen und Geschlecht als jeweils soziologische Kategorien sowie ihre Relevanz für die gleichstellungspolitische Praxis wurde der theoretische Rahmen in drei Kapitel aufgeteilt:


A. Theoretischer Rahmen

1 Wissen: eine soziologische Betrachtung


1.1 Wissen als Begriff der Soziologie

Die Soziologie sieht Wissen als integralen Bestandteil des Sozialen. Wissen kann gemäß dem Grundsatz der Soziologie, Soziales nur durch Soziales zu erklären, eben nur durch jenes, also das Soziale, gefasst werden (Knoblauch 2005: 105, 14). Die Soziolo-
gie rüttelt damit an den Grundfesten der antiken Erkenntnislehre, die in ihrer Unter-
scheidung zwischen „Doxa“ und „Episteme“, zwischen bloßem „Meinen“ und einem
möglichen ‚wahren‘ Wissen, der „Erkenntnis“ unterscheidet (ebd.: 221-, Kocyba 2004:
300). Dies bedeutet, dass ein vom menschlichen Miteinander unabhängiges Wissen,
welches in Form einer endgültigen Wahrheit außerhalb der Augen der Betrachtenden
liegt, grundsätzlich in Frage gestellt wird. Der Zugang zum Wissen wird in der Soziolo-
gie damit immer als ein gesellschaflich vermitteltes verstanden. Was aber ist das Sozia-
le? Der Begriff umfasst die notwendigen, aus der mangelnden Instinkthaftigkeit des
Menschen erwachsende zwischenmenschliche Beziehungen und darin stattfindendes,
wechselseitig orientiertes Handeln jeglicher Art. Zum anderen steht er für hieraus er-
wachsende Gebilde, z. B. Institutionen\textsuperscript{10} wie die Ehe, das Bildungssystem oder das
Recht, die aus diesen sozialen Gefügen entstehen (Hillmann 1994: 797; Lautmann
2007b: 602; Bohnsack 1992: 36). Hier spielt Wissen eine zentrale Rolle: Zwischen-
menschliche Interaktionen und daraus entstehende Institutionen bedürfen Zeichen und
Symbole, welche die ihnen zugrunde liegenden Handlungen koordinieren. Zeichen und
Symbole werden einerseits durch Sprache und andererseits durch Wissen transportiert

Wie aber wird Wissen in der Soziologie definiert? Lehrbücher und Nachschlagewerke
der Wissenssoziologie, einer Disziplin die sich mit der sozialen Entstehung, Zirkulation
und den Effekten von Wissen befasst (Keller 2008: 21), formulieren keine feststehende
Definition (Knoblauch 2005; Maasen 2009; Schützeichel 2007). Dies liegt in dem oben
aufgezeigtem soziologischen Grundsatz, Soziales nur durch Soziales zu erklären: Wis-
sen liegt in den Augen der Betrachtenden und ist damit vom historischen und kulturel-
en Kontext der Definierenden abhängig. Auch die oben genannte Herangehensweise ist
im hohen Maße durch jüngere Entwicklungen in der Soziologie geprägt, zum Beispiel
der Handlungstheorie und Verstehenden Soziologie. Um Wissen in seiner Komplexität
erfassen zu können, ist es hilfreich, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, was
soziologisch zur Kategorie Wissen erarbeitet wurde. Feministische AutorInnen beziehen

\textsuperscript{10}Institutionen als allgegenwärtige, wandelbare soziale Gebilde machen den Kern der sozialen Wirklich-
keit von Menschen aus. Als stabile, dauerhafte und geregelte Muster menschlicher Beziehungen kön-
nen diese ungeplant oder bewusst entstanden sein (z. B. Händeschütteln bei einer Begrüßung, Ehe)
etc... Gemeinsame Merkmale von Institutionen sind: Sie fußen auf einer bestimmten Idee (Bildung
einer Lebensgemeinschaft, z. B. der Ehe), „Personalbestand“ (Paar), Regeln (Treu, usw.) sowie dem
„materiellen Apparat“ (Ringe, gemeinsamer Besitz etc...) (Gukenbiehl 1992: 97 f.). Die Funktion von
Institutionen ist die Regelung des Zusammenlebens und damit die Verminderung der sonst unverar-
beitbaren Überfülle an Selektionsmöglichkeiten (Esser 1999: 182).
sich, wie später aufgezeigt wird, dezidiert auf entsprechende Positionen der Wissenssoziologie um sie für einen feministischen Wissensbegriff fruchtbar zu machen.


„wertfreien Ideologieforschung“ (Mannheim 1970: 73) welche die latenten Ordnungsstrukturen des Wissens aufzudecken und sie in Beziehung zu den jeweiligen Akteuren zu setzen vermag. Seine Anerkennung von Heterogenität und der Unmöglichkeit der Favorisierung eines Standortes hat die weitere Entwicklung der Wissenssoziologie nachhaltig geprägt, da diese Annahme in ihren eher konstruktivistisch ausgerichteten Analysen heute als Konsens gelten kann. Ihr Gegenstand sei all das, „was für sich selbst den Wissensstatus reklamiert.“ (Maasen 2009: 10)

1.2 Entstehung von Wissen


Im Fokus stehen bei Schütz die Lebenswelt und der Alltag des Menschen, da sie das Fundament für alle Praxis und dementsprechend des Wissens sind, denn schließlich sind


---


"Wissen über die Gesellschaft ist demnach Verwirklichung im doppelten Sinne des Wortes: Erfassen der objektivierten gesellschaftlichen Wirklichkeit und das ständige Produzieren eben dieser Wirklichkeit in einem." (ebd.: 71)

Wissen kann dabei zum einen als das zentrale Produkt und zum anderen gleichzeitig auch als Produzent der Wirklichkeit und damit des Sozialen begriffen werden (Maasen 2009: 35). Zu unterscheiden sind dabei „explizites Wissen“, welches theoretisches, z. B. wissenschaftliches Wissen umfasst und prinzipiell anzuweifelbar ist, von alltagsweltlichem Wissen, das selbstverständlich erscheint. Zwar ist die Alltagswelt nicht homogen, z. B. durch Unterschiede in sozialökonomischen Ressourcen und gleichzeitig Änderungen unterlegen, z. B. durch das neue Aufkommen neuer Generationen oder Technologien, sie verfügt jedoch über „Selbstheilungsmechanismen“ durch Legitimationsange-


1.3 Die Bedeutung von Wissen in der Gegenwart
In den obigen Ausführungen zur soziologischen Betrachtung von Wissen sowie seiner Entstehung wurde implizit die Funktion und Bedeutung von Wissen auf den Ebenen Gesellschaft und die dort herrschenden Verhältnisse sowie auf der Ebene der Einzelnen, der Alltagswelt, deutlich. Im Folgenden wird die sozialwissenschaftliche Debatte zur Funktion von Wissen für die Ebenen Individuum, Gesellschaft und Organisation differenziert skizziert.

1.3.1 Individuum
benswelt wird durch virtuelle Kommunikationsformen und Möglichkeiten der Selbstpräsentation ergänzt (Zhao 2006). Die jüngsten technologischen Entwicklungen sind Ausdruck und Motor bestimmter gesellschaftlicher Veränderungen die im Folgenden skizziert werden.

1.3.2 Gesellschaft


Die Konsequenzen werden als weitreichend prognostiziert (Maasen 2009: 5 f.):

Erstens wird Wissen als „Ressource“ zum Gegenstand gesellschaftlicher Anstrengung, da sich mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien die Angebote zur Herstellung, Kommunikation und Speicherung von Wissen zunehmend verbreiten. Die


Doch die Entwicklung ist widersprüchlich: Wissen legitimierte sich heute insgesamt über seinen Nutzen und Ressourcencharakter. Insbesondere sei ein größerer Einfluss wissenschaftlichen Wissens zu verzeichnen (Kocyba 2004). Gleichzeitig sei aber eine Differenzierung des Wissens zu beobachten. Soziale Bewegungen wie z. B. die Umweltbewegung oder Frauenbewegung bringen ‚Gegenwissen‘ auf die Agenda, PraktikerInnen und Laien formulieren selbstbewusst Anspruch auf die Legitimität ihres Erfahrungsschatzes: Wissen sei in den „Strudel gesellschaftlicher Auseinandersetzungen hineingezogen worden, es stelle keine „übergeordnete Instanz zur Neutralisierung sozialer Kon-


1.3.3 Organisation

Wissen zu erwerben, sondern auch ihr vorhandenes, implizites Wissen beständig zu kommunizieren und damit explizit zu machen. Die Folge: Wissen wird auch zunehmend für Organisationen ein Gegenstand mit dem bewusst umgegangen werden muss. Der Systemtheoretiker Helmut Willke ist überzeugt, dass Prozesse der Wissensgenerierung auch auf Organisationen übertragbar sind und damit Organisationslernen möglich ist:

„So wie technologische Intelligenz seit frühesten Menschheitsgeschichte in Instrumente und funktionierende Apparate eingebaut worden ist, so lassen sich Wissensbestände, die aus etablierten sozialen Praxen heraus generiert worden sind, auch in sozialen Formen speichern, sobald es gelingt, erprobte Problemlösungsfähigkeiten in funktionierende Regelsysteme zu fassen und diese zu Modulen für beliebig steigerbare Architekturen sozialer Institutionalisierung aufzubauen – Konventionen, Sitten, Gebräuche, Praktiken, Routinen, Rollen, Rechtssysteme, Kulturen, Wertesysteme etc.“ (Willke 2002: 24)


Entsprechende Steuerungsbemühungen werden in der betriebswirtschaftlichen Literatur zum Wissensmanagement formuliert. Probst et al. haben das Konzept des Wissensmanagements zu einem so genannten „ganzheitlichen“, also alle Personen und Strukturen

Abb. 2: Kreislauf des Wissensmanagement nach Probst et al. (2010), S. 32


1.4 Zusammenfassung
Wissen entsteht im Sozialen. Was Wissen ist, legt das Soziale fest, eine allgemeingültige Definition dieses Begriffes widerspräche dem Grundsatz der Soziologie, Soziales nur durch Soziales zu erklären. Wissen, dies wurde in den obigen Ausführungen deutlich, erfüllt für das Soziale zentrale Funktionen: auf der Makroebene beispielsweise durch die legitimatorische Absicherung einer bestimmten Produktionsweise (Marx) oder durch Weltanschauungen (Mannheim). Einen Einblick in die Mikroebene16 der Prozesse um Wissen im Verhältnis zu Individuum und Gesellschaft ermöglichen Schütz, Berger

16Berger und Luckmann gehen über eine rein mikrosoziologische Betrachtung der Entstehung hinaus in dem sie die Mechanismen der Erhaltung von Wissensstrukturen, z. B. mittels Institutionen und der Bedeutung des Erhalts für Gesellschaften erklären wollen.

Das zunehmende gesellschaftliche und akademische Interesse am Wissen in den Diskursen um die „Wissensgesellschaft“ führe, so Maasen (2009: 87) zur Herausbildung eines „operativen“, also strategischen Wissensbegriffs: Wissen wird vor allem in organisationalen Kontexten als Ressource betrachtet. Um diese zu erwerben und nutzbar zu machen, gilt es hier anhaltend Lernbereitschaft zu kultivieren bzw. für Wissenslücken zu sensibilisieren. Wissen sei daher hier auf Management angewiesen. Außerdem werde es zunehmend wichtig, im Zuge einer stetig wachsenden Informationsflut zu selektieren: Nicht Inhalte zählen, sondern in erster Linie die Fähigkeit schneller zu erkennen, was wichtig in einem entsprechenden Kontext ist und was nicht (ebd.).

In diesem Kapitel wurden die grundlegenden soziologischen Annahmen über die Bedeutung von Wissen herausgestellt. Deutlich wurde, wie voraussetzungsvoll diese Kategorie des Sozialen ist und welche aktuellen Entwicklungen und Diskurse für eine Analyse ihrer Wechselwirkung mit anderen Kategorien in den Blick genommen werden sollten.

2 Geschlecht und Wissen


2.1 Geschlecht als Begriff der Soziologie


2.1.1 Geschlecht als Strukturkategorie

Die analytische Perspektive „Geschlecht als Strukturkategorie“ verweist auf die strukturellen Konsequenzen geschlechtlicher Kategorisierung. In der deutschsprachigen Frauen- und Geschlechterforschung war die kritische Auseinandersetzung mit der Marx schen Theorie zentral: Hier galt es die blinden Flecken in Bezug auf die patriarchale


18Geschlechterungleichheit existiert bei Marx vor allem als Differenzierung innerhalb von Klassenlagen und kann nach derselben „Logik erklärt werden wie die Klassenstrukturierung selbst, nämlich arbeitswerttheoretisch bzw. mit der Verfügung über kollektive Handlungsressourcen: Der geringere Wert weiblicher Lohnarbeitskraft ist Ausdruck geringerer Reproduktionskosten bzw. mangelnder kollektiver Interessenvertretung.“ (Gottschall 2008: 195)
Eine aktuelle Perspektive auf die strukturellen Auswirkungen von Geschlecht formuliert Tove Soiland. Sie kritisiert die aktuelle Diskussion in der Frauen- und Geschlechterfor-
schung in welcher im Zuge des Neoliberalismus die statuswirksamen Produktionsver-
hörnisse zugunsten einer Dekonstruktion von Geschlecht und Stereotypisierungen auf
der Mikroebene ausblendet werden (Soiland 2009: insb. 42 f.). Die Ansätze von denen
Soiland sich abgrenzt, werden im Folgenden skizziert.

2.1.2 Geschlecht als Prozesskategorie
Feministisches Nachdenken über Geschlecht sowie das Verhältnis von Wissen und Ge-
schlecht ist durch pluralisierte Bewegungen gekennzeichnet. Zunehmend setzten sich
die wissenschaftlichen Debatten in den 1980er und 1990er Jahren, u. a. ausgehend von
Symbolischen Interaktionismus und Ethnomethodologie, mit der alltäglichen Herstel-
lung von Geschlecht auseinander. Wegweisend für die Debatte war hier in der Diskus-
sion im deutschsprachigen Raum Carol Hageman-White. Sie postuliert, dass die Aneig-
nung von Geschlecht auf keiner einmaligen Einsicht basiere, sondern sich in einem So-
zialisationsprozess vollziehe (1988: 233). Ein Verständnis von Konstruktion als situati-
ves, alltägliches, meist unbewusstes Handeln hat sich ausgehend von Symbolischen
Interaktionismus und Ethnomethodologie etabliert (Pühl et al. 2004: 16): So konstatiert
der Soziologe Hartmann Tyrell in Anlehnung an ethnomethodologische Überlegungen,
dass die soziale Differenzierung der Geschlechter eine klassifikatorische sei. Er wendet
sich damit gegen die oben skizzierte, marxistisch orientierte Diskussion, die sich auf die
strukturierende Wirkung der Arbeitsteilung allein bezieht. Differenzierungskonzepte
legen sich nicht a priori auf Herrschaft fest (1986: 451). Die Sozialordnung der Zweige-
schlechtlichkeit mache „sich nicht von selbst“, im Gegenteil, sie sei ein in hohem Maße
voraussetzungsvoller Prozess: „Uns müssen für die Differenz erst die Augen aufgehen,
dann erst sehen wir sie immer (mit).“ (ebd.: 457) Abweichungen von dieser Ordnung
ziehen in der Regel Sanktionen nach sich. Tyrell führt Beispiele aus der ethnologischen
Forschung an, die in anderen Kulturen ein Kontinuum zwischen den ‚Polen’ männlich
und weiblich, Geschlechtswechsel und androgyne Stadien des Menschseins, die durch
bestimmte Initiationsrituale aufgehoben werden, kenne. Angelika Wetterer und Regine

---

19In hohem Maße einflussreich waren zudem Joan Scott und Judith Butler. Erstere forderte, die Katego-
rerie Frau durch den Begriff Gender zu ersetzen um auf die veränderlichen gesellschaftlichen Beziehun-
gen in Bezug auf Geschlecht zu verweisen. Gender sei als relationale Kategorie zu verstehen in der
Männer und Frauen gleichermaßen gefasst sind (Scott 1997: 22). Ausgangspunkt von Butlers Kritik ist
die Trennung der Begriffe Sex als biologisches Geschlecht und Gender als soziale Dimension von bio-
logischer Geschlechtlichkeit. Der Begriff sex setze für sie immer schon soziale Prozesse voraus, d. h.
es gibt keine unschuldige biologische Materie, die im Modus einfacher Kausalitäten das Soziale, Män-
nern und Frauen, bestimmt (Butler 1991).


2.2 Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Wissen

Geschlecht wird in der gegenwärtigen soziologischen und feministischen Theorie, dies verdeutlichen die obigen Ausführungen, als eine komplexe Kategorie, die verschiedene strukturelle und prozessuale Dimensionen beinhaltet, betrachtet. Damit Geschlecht sei-


Die Kritik an Wissen sowie der wissenschaftlichen Wissensproduktion sind wesentliche Bestandteile feministischer bzw. geschlechterkritischer Forschung. So wurde drei Jahre vor dem Erscheinen Simone de Beauvoirs Werk „Le deuxième sexe“ Viola Kleins „The Femine Character. History of an Ideology“ veröffentlicht, eine kaum rezipierte wissenssoziologische Studie zur Veränderung der Wahrnehmung von „Weiblichkeit“, ein Begriff den Klein selbst kritisch in Anführungszeichen setzt (Klein 1989 [1946]: 1). Weiblichkeit, so ihre Hauptthese, stellt für sie keine wissenschaftliche sondern eine „soziale Tatsache“ dar, die eng mit dem jeweiligen sozialen und kulturellen Hintergrund von Individuen verbunden ist (ebd.: 3). Klein zeigt auf, dass in Bezug auf Frauen seit der industriellen Revolution vielerlei Charakteristika und Stereotype als typisch weiblich betrachtet wurden, diese aber zusammengefasst kein kohärentes Set von Eigenschaften von Weiblichkeit bilden, im Gegenteil - „[f]or there are almost as many opinions as there are minds“ (ebd.: 163). Die „Wahrheit“ über Weiblichkeit präsentiert sich in verschiedenen Perspektiven, die mittels der wissenssoziologischen Methode kriti-

---

20Bekannt wurde Klein durch ihr Buch, das sie gemeinsam mit der schwedischen Politikerin und Sozialwissenschaftlerin Alva Myrdal verfasste und 1956 erstmals erschien: „Women’s Two Roles: Work and Home“ (Lyon 2007: 835 f.).

siert und ein Verständnis für ihre Partialität aufgezeigt werden kann (ebd.). Das Sein, eingebettet und verwoben mit einem bestimmten soziohistorische Kontext bestimmt die vermeintlich feststehenden weiblichen Eigenschaften von Menschen.

2.2.1 Feministische Standpunktttheorien


2.2.2 Die Grenzen des weiblichen Standpunkts


2.2.3 Aktuelle Perspektiven


**2.3 Zusammenfassung**

Was Geschlecht als soziologische Kategorie umfasst, unterliegt, das zeigten die oben skizzierten Definitionen, einem Wandel. Auch sein Verhältnis zum Sozialen wird kontrovers diskutiert: Zum einen wird die gesellschaftstheoretische Perspektive und die Notwendigkeit einer solchen Fokussierung hervorgehoben (Geschlecht als Strukturkategorie), andererseits rücken Prozesse der Konstruktion auf Basis von Interaktionen in den Vordergrund (Geschlecht als Prozesskategorie).


3 Wissen im Gender Mainstream

Das folgende Kapitel bündelt die zuvor skizzierten wissenssoziologischen Bezüge zu Wissen, Geschlecht und dem Wechselverhältnis der beiden Kategorien und bezieht sie auf aktuelle Diskussionen zur gleichstellungspolitischen Strategie Gender Mainstreaming in Organisationen. Im Vordergrund steht der kontroverse Komplex des Transfers feministischer Theorie und Politik in Organisationen. Zunächst werden die zentralen

---

Charakteristika von Gender Mainstreaming und die Kritik an dieser Strategie skizziert. Anschließend rückt der Komplex des Wissens in den Mittelpunkt: Welche Bedeutung hat hier für die jeweiligen AkteurInnen in Wissenschaft und Praxis die Kategorie Wissen?

3.1 Gender Mainstreaming: Entstehung und Prämisse


> „Gender Mainstreaming besteht in der (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse, mit dem Ziel, dass die an politischer Gestaltung beteiligten Akteure und Akteurinnen den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und auf allen Ebenen einnehmen.“ (Europäische Kommission 2004: 4)


3.1.1 Die Umsetzung in Hochschulen


„dass im Zuge der mit der Selbstbeobachtung einhergehenden Organisationsentwicklung, die durchaus als eine ‚Bildungsgeschichte‘ der ‚Lernenden Organisation‘ verstanden werden kann, das Wissen über die Kategorie ‚Gender‘ wächst und sich vervielfältigt, so dass sich in der Organisation als Folge von Gender Mainstreaming auch das Verständnis von ‚Gender‘ wandelt und sich weiterentwickelt“ (Ebd.: 67).

• Hochschulsteuerung (Regelungen zur Mittelverteilung z. B. durch Indikatoren, Ziel- und Leistungvereinbarungen, Leitbilderstellung, Profilbildung, Qualitätsmanagement, paritätischen Besetzung von Führungspositionen etc.)

• Personalentwicklung und Nachwuchsförderung (u. a. Frauenförderung bei Aufstieg, Mittelbaustellen, Berufungen, Gender-Trainings für männliches Führungspersonal)

• Forschung als die eine Kernaufgabe von insbesondere Universitäten (Steuerung von Drittmittelflüssen, Förderung der Institutionalisierung von Frauenforschung)

• Lehre und Studium als die andere Kernaufgabe (Maßnahmen wie zur Egalisierung der Geschlechterverhältnisse bei Studienbeginn, im Verlauf und Abschluss, Gender in die Lehre, Hochschuldidaktik, Berufseinstiegsförderung)

• Soziale Rahmenbedingungen (Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeitstrukturen etc.) (Kahlert 2006: 126 f.)

Laut Kahlert erhoffen sich die AkteurInnen in Hochschulen durch das ‚Label’ Geschlechtergerechtigkeit eine Erhöhung der institutionellen Attraktivität und Qualität, was bei knapper werdenden Ressourcen zunehmend als wichtig erachtet wird; eine Verbesserung der Organisationskultur, z. B. durch erhöhte Transparenz und Offenheit bei Entscheidungsprozessen oder durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, beispielsweise im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit etc. (Kahlert 2006: 132 f.). Gleichzeitig müssen Befürchtungen ernst genommen und thematisiert werden: z. B. Beeinträchtigung der Wissenschaftsfreiheit durch die Förderung entsprechender geschlechtsbezogener Forschungs- und Studieninhalte, eine mögliche Erhöhung des Personals in der Verwaltung und damit verbunden eine Umverteilung von Ressourcen bei gleichzeitigem Bürokratisierungsprozeß (ebd.). Die skizzierten Handlungsfelder sowie die Erwartungen und Befürchtungen auf Seiten der AkteurInnen zeigen auf, wie komplex die Prozesse von Gender Mainstreaming in Hochschulen gestaltet sind.

3.1.2 Genderwissen für Genderkompetenz

Der Aspekt Wissen spielt in der Gleichstellungspolitik eine zentrale Rolle. Zum einen auf der Ebene der Leitung, da diese mit einer Zunahme an Komplexität in Entscheidungsprozessen konfrontiert ist (z. B. bei der Wahl einer Personalentwicklungsmaßnahme, dem Ausbau wissenschaftlicher Nachwuchsförderung) und daher Wissen darüber benötigt, was Gender Mainstreaming in der Umsetzung bedeutet. Zum anderen gilt es im Sinne des oben skizzierten ‚bottom-up-Ansatzes’ die Strategie in der Organisationsbasis zu verankern (Bock et al. 2004, 2005; Riegraf, Zimmermann 2005: 22; 31,

3.2 Kontroverse Diskussion: Neoliberaler Zeitgeist versus Trojanisches Pferd

Die Diskussion um Gender Mainstreaming kann in zwei Argumentationsstränge unterteilt werden: Der kritische Blick auf Gender (Mainstreaming) als neoliberaler Strategie, in der Gender als Humankapital im Kontext von Managementprozessen gefasst wird sowie der würdigung der Blick auf das Veränderungspotential auf der Ebene sozialer Praxen in Organisationen (Bock et al. 2005: 175 f.). KritikerInnen monieren, dass vergangene Konflikte zwischen liberalen und „autonom orientierten Strömungen der Frauenbewegung über die Fragen der Kooperation mit Mainstream-Institutionen und den Ge-


In der Kritik steht ebenfalls das Konzept der Genderkompetenz, die u. a. vom GenderKompetenzZentrum
durch die Bündelung und Vernetzung von Wissen gefördert werden soll (Bereswill 2004: 60). Bezogen auf die Frage der Übersetzung von gleichstellungspolitischen Zielen in Handlungsstrategien sieht Mechthild Bereswill eine „bemerkswerte Reformulierung“ gleichstellungspolitischer und feministischer Zielsetzungen:

31 Z. B. durch eine vermeintlich hohe Konkurrenz- und Überstundenbereitschaft.
32 Kritisch untersucht die Soziologin Mechthild Bereswill die (Selbst)beschreibungen des GenderKompetenzZentrums hinsichtlich der Übersetzung der komplexen Kategorie Geschlecht in Analyse- und Handlungskonzepte von Gender Mainstreaming.

Die Stärke von Gender Mainstreaming wird zum einen in der Entstehungsgeschichte in der internationalen Frauenbewegung und ihrer Forderung nach Gerechtigkeit verortet (Braunmühl 2009). Zum anderen können AkteurInnen in der Gleichstellungsarbeit ihre Anliegen wie ein „Trojanisches Pferd“ leichter in den Politikprozess einschleusen: Indem durch die Top-Down-Ausgestaltung die Logik der Rationalität bürokratischer Organisationen benutzt wird, kann „hinten herum“ ihre vermeintliche Geschlechtsneutralität...

3.3 Sozialwissenschaftliche Forschung an der Schnittstelle Wissenschaft/Praxis


35 Theorie und Praxis werden eingangs in Anführungszeichen gesetzt um hervorzuheben, dass mit diesen Begriffen keineswegs homogene soziale Gebilde gemeint sind, welche sich analytisch sauber voneinander trennen lassen.
36 Diskutiert wurde im von Adorno und Popper initiierten Positivismusstreit u. a. das Verhältnis zwischen a) soziologischer Theoriebildung und der Gesellschaft als ihren Gegenstand, b) zwischen Theorie und Erfahrung, c) soziologischer Theorie und Geschichte sowie d) Theorie und Praxis (Klima 2007: 499 f.)


Die Differenz zwischen wissenschaftlichen und praktischen Wissen sei, so die Kernaus sage von Beck und Bonß, nicht hierarchisch, sondern qualitativ zu denken: Die Sozialwissenschaften liefern kein besseres, sondern anderes Wissen, welches darüber hinaus eng mit den sozialen Rahmenbedingungen, damit der Gesellschaft und ihren Modernisierungsprozessen verflochten ist (ebd.: 9). Herbert Altrichter et al. sehen in der Ar-

---


38Die aktuelle Verwendungsforschung bezieht sich vor allem auf die Konzepte wie die „Wissensgesellschaft“. Theoretische Referenzpunkte sind hier die prominent gewordene These der Bedeutungs zunahme anwendungsorientierter Forschung im Sinne des „mode 2“ (Gibbons et al. 1994).
gumentation von Beck und Bonß den Fortbestand einer „schroffen Gegenüberstellung“ von handlungsentlasteter Theorie und in Handlungszwängen agierender Praxis (2005: 28 f.). Damit sei „stillschweigend eine neuerliche Hierarchie zwischen Wissenschaft und Praxis“ in die Diskussion eingeführt, welche die Kontexte der Wissensproduktion idealisiert und damit möglicherweise die Idee der prinzipiellen Überlegenheit theoreti-
schen Wissens stärke (ebd.: 29). Der Bereich der Wissenschaft ist ebenfalls nicht frei von Handlungszwängen, sondern unterliegt u. a. dem Gesetz der wissenschaftlichen Reputation. Auch stellt sich die Frage, ob eine Handlungsentlastung und geringe externe Kontrolle des Wissenschaftssystems gesellschaftlich als wünschenswert zu betrachten sei. Durch die „systemeigenen Handlungszwänge“ und Abhängigkeiten des Wissen-
chaftssystems von anderen sozialen Systemen (insbesondere Politik und Wirtschaft) werde „das Leben und Handeln in dieser theoretischen Welt“ zum einen kontrolliert und zum anderen „in gesellschaftlich akzeptablen Grenzen gehalten.“ (ebd.: 38 f.)

3.3.1 Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung im Kontext der Verwendungsforschung

Die Frauen- und Geschlechterforschung steht, wie in Kapitel 2 und dem vorangegange-
 nem Abschnitt deutlich wurde, durch ihre Nähe zur Frauenbewegung und Gleichstel-
lungspolitik ebenfalls in einem engen Verhältnis mit gesellschaftlicher Praxis. Dieses Verhältnis wird aktuell auch unter den Prämissen der Verwendungsforschung unter-
sucht (Kahlert 2009b, Riegraf 2008). Gleichstellungspolitische Strategien wie Gender Mainstreaming werden hier als ein „Beispiel für die Verwendung der sozialwissen-
schaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung“ und als „Praktischwerden“ der Sozi-
alwissenschaften in der Gesellschaft“ gefasst (Kahlert: 2009b: 49). Dieses „Praktisch-
werden“ ist, wie oben aufgezeigt, Gegenstand spannungsreicher Diskussionen (ebd.: 49). Heike Kahlert greift diese Diskussion aus dem Blickwinkel der Verwendungsfors-
chung auf und benennt drei Ebenen der gesellschaftlichen Verwendung der Frauen-
und Geschlechterforschung am Beispiel der gleichstellungspolitischen Maßnahme Gender Mainstreaming:

Die erste Ebene umfasst die institutionelle Verwendung. Der Kontext im Gender Mainstreaming ist die Selbstverpflichtung aller politischen Institutionen (Regierungen,

39 Kahlert fasst diese als Oberbegriff für die verschiedenen Spielarten sozialwissenschaftlicher For-
40 Gleichstellungspolitik betrachtet sie als Oberbegriff für die Politik zur Gleichstellung der Geschlech-
ter, die in der gesellschaftlichen Praxis (u.a. auch Hochschule und Wissenschaft) als eigenständiges Politikfeld implementiert wird (Kahlert 2009b: 51).


41Professionen können definiert werden als ein „für die Gesellschaft relevanter Dienstleistungsberuf mit hohem Prestige und Einkommen, der hochgradig spezialisiertes und systematisiertes, nur im Laufe langer Ausbildung erwerbbares technisches und/oder institutionelles Wissen relativ autonom und kollektivitätsorientiert anwendet (z. B. Arzt, Richter).“ (Büschges 2007: 514)
Birgit Riegraf reflektiert den Wissenschafts-Praxis-Transfer in Bezug auf die Frauen- und Geschlechterforschung im Kontext „wissensgesellschaftlicher Diagnosen“ und hier der These einer Bedeutungszunahme anwendungsorientierter Forschung (mode 2) und der Professionssoziologie. Sie postuliert, dass die unterschiedlichen auf einander bezogenen Wahrnehmungen von Wissenschaft und Praxis sich wechselseitig verstärken. Vielmehr sei es angebracht eine gleichermaßen theoretisch anspruchsvolle wie anwendungsbezogene Frauen- und Geschlechterforschung zu forcieren (Riegraf 2008: 63). Eine solche Ausrichtung könne wichtiges Wissen über die Eigenheiten, Logiken und Dynamiken unterschiedlicher gesellschaftlicher Zusammenhänge und Dynamiken zur Verfügung stellen angesichts eines Wandels der gesellschaftlichen (Wissens)ordnung (ebd.: 63). In Bezug auf das Geschlecht konstatiert sie, dass

„[g]erade in Zeiten von Umbrüchen, von denen derzeit viel die Rede ist (…), sind möglichst genaue Kenntnisse darüber, welche neuen und alten Phänomene sich im Geschlechterverhältnis auf dem Arbeitsmarkt, in der Gesetzgebung oder durch unternehmerische Strategien zeigen und in welche Richtung sich Veränderungen andeuten, von zentraler Bedeutung (…).“ (ebd.: 65)

Gerade Akteure in Anwendungskontexten verfügten in dieser Hinsicht über wertvolles und hochelaboriertes Wissen (vgl. ebd.). Die „Koordinaten“ der für sie zukunftsweisenden theoretisch anspruchsvollen und anwendungsbezogenen Frauen- und Geschlechterforschung können so ausgelotet werden (ebd.).

3.3.2 Wissenssoziologische Typologie der Vermittlung?


42 Ökonomisierung gesellschaftlicher Strukturen und damit auch der Geschlechterverhältnisse versus weltfremde Forschung im Elfenbeinturm.


Ob dies gelingt, ist fraglich. Der Verweis auf die Gleichwertigkeit aller Arten und den Schützschen Nachsatz, dass die Einzelnen je nach Situation jeden Typus verkörpern können (ebd.: 95), ändert wenig an dem Eindruck der impliziten normativen Hervorhebung jener feministischer Theorie, die Geschlecht als Konstruktion begreift. Der Entwurf einer Typologie, deren Ausgangspunkt mitunter ein relatives starres, „vorreflexives“ Alltagswissen der Zweigeschlechtlichkeit ist, erscheint wenig offen für Wandel in und Kommunikation über Geschlechterverhältnisse, zumal das vermeintlich „vorreflexive“ Alltagswissen von verschiedenen AutorInnen und politischen AkteurInnen strate-

3.4 Synopse und Ausblick


Der Versuch, den hier vorgeschlagenen Weg zur größeren Ergebnisoffenheit im Forschungsprozess einzuschlagen, soll in dieser Arbeit unternommen werden. Forschungsgegenstand ist das Gender-Portal der Universität Duisburg-Essen (UDE). Diese Internetseite kann als ein Beispiel der Verwendung wissenschaftlichen Wissens der Frauen- und Geschlechterforschung betrachtet werden: In einem Aufsatz zweier Initiatorinnen dient es explizit als Informationsangebot für die Beschäftigten der UDE zum Thema Gender. Der Ort dieser Verwendung ist gleichzeitig ein spezifischer: Die Universität als Ort der wissenschaftlichen Wissensproduktion ist gleichzeitig der Platz, an dem gleichstellungspolitische Strategien „praktisch werden“ sollen. In der folgenden Untersuchung

B. Empirie

4 Methodisches Vorgehen

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Beschreibung und Begründung des methodischen Vorgehens in der empirischen Studie. Ziel dieser Arbeit ist die empirisch begründete Formulierung möglicher theoretischer Annahmen zum Komplex Verwendung wissenschaftlichen Wissens im Kontext von Neuen Informations- und Kommunikations-technologien (Internet) am Beispiel des Gender-Portals der UDE. Die Untersuchung ist eingebettet in eine sozialwissenschaftliche Fallstudie, ein Forschungsansatz der es erlaubt, verschiedene Datenerhebungs- und Auswertungstechniken, qualitative und quantitative, einzubeziehen (vgl. Lamnek 1995: 5; 7 f.). In den nachfolgenden Ab-


45 Ziel und Funktion von sozialwissenschaftlichen Forschungsansätzen im quantitativen Paradigma ist die „Formulierung von Untersuchungsanordnungen, die es erlauben, ihre Ergebnisse zu verallgemeinern und allgemein gültige Gesetze“ (Flick 2005: 13) über soziale Phänomene aufzustellen. Datengrundlage sind hier numerische Werte, d. h. physiologische Messwerte, Skalenwerte in Tests oder Fragebögen oder Zeitwerte für bestimmte Ereignisse (Witt 2001: Absatz 2). Für die Erhebung der Daten bedeutet dies, dass sie standardisiert erhoben werden müssen um ihre Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Auch ist wichtig das sinnvolle Stichproben (z. B. jeder zehnte Student Bochums) in Bezug auf eine definierte Grundgesamtheit (z. B. alle männlichen Studierenden Bochums) gezogen werden. In den Methoden der Datenanalyse gewährleistet die Standardisierung dass die numerischen Werte für Berechnungen für beispielsweise Streuungen, Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeitsaussagen oder Zusam-
schnitten wird das Design der Fallstudie skizziert. Hierzu zählen zunächst die Klärung der Fragen, was sozialwissenschaftlich unter einem Fall und was dann unter einer Fallstudie zu verstehen ist. Ferner werden die Stärken und Schwächen dieses Forschungsansatzes aufgezeigt.

4.1 Fallstudie


Zunächst aber gilt es zu klären, was eine Fallstudie in den Sozialwissenschaften kennzeichnet. Zur Annäherung an diese Frage eignet sich folgendes Eingangsziitat aus dem Lehrbuch von John Gerring: „There are two ways to learn how to build a house. One might study the construction of many houses – perhaps a large subdivision or even human—

Zur Trennschärfe von Fallstudien und Vergleichsstudien postuliert Gerring: „Evidently, the distinction between case study and cross-case study is a matter of degree. The fewer cases there are, and the more intensively they are studied, the more a work merits the appellation ‘case study’.” (2007: 20)


auf, was jedoch den Einbezug quantitativen Datenmaterials nicht ausschließen soll (ebd.: 6). Auf Grundlage der in der Fallstudie erzielten Ergebnisse können neue Theorien generiert oder bestehende weiterentwickelt werden.

Durch die hier skizzierten Einwände gegen, und Stärken von Fallstudien wird deutlich, dass die Diskussion dieses Forschungsansatzes auch die Debatte um das pro und contra qualitativer bzw. quantitativer Forschungen reflektiert. Jenseits der Vorlieben für das eine oder andere methodische Paradigma ist die Konstruktion eines Designs erforderlich, welches ein methodisch kontrolliertes Vorgehen und dahin gehende Erkenntnisse erlaubt. Für die Konzeption des Designs wird auf das Vorgehen Yins Bezug genommen. Die zentralen Elemente eines Forschungsdesigns in Fallstudien sind die

- Formulierung von Ausgangsfragen sowie
- von möglichen theoretischen Vorannahmen bzw. Thesen,
- die Festlegung von Analyseeinheiten,
- die anschließende Verknüpfung der Daten zu den Thesen und
- die Formulierung von Kriterien zur Interpretation der Befunde (vgl. 2009: 27).


4.1.1 Fallstudiendesign und Fallkonstruktion Gender-Portal
Wissen ist 'en vogue' – auch in der Gleichstellungspolitik und in der wissenschaftlichen Diskussion über ihre Reichweite. Populär erscheint hier der Begriff des Genderwissens. Was genau verbirgt sich dahinter und welche Bedeutung hat ein solches Konzept in der Praxis am konkreten Beispiel des Gender-Portals? Mit dieser Vorannahme und Frage lässt sich das Ausgangsinteresse an der sozialwissenschaftlichen Betrachtung des Por-


Abb. 3: Fallstudien Design zur Untersuchung des Gender-Portals (eigene Darstellung)


Auf welchem methodischen Wege der Datenanalyse die möglichen Handlungsmotive der AkteurInnen beider Ebenen ermittelt werden sollen, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

4.2 Dokumentenanalyse: Externe Expertise und Projektanträge


4.3 Onlinebefragung der Nutzenden


Die Klärung folgender Aspekte war bei der Konzeption des Fragebogens zentral:

- Wie viele der Teilnehmenden sind Angehörige (Beschäftigte und Studierende) der Universität Duisburg-Essen?
- Wie viele Personen außerhalb dieser Universität beteiligen sich an der Umfrage?
- Welche soziodemographischen Merkmale (Geschlecht, Alter, Statuszugehörigkeit innerhalb der Hochschule, Fakultätszugehörigkeit) haben die Teilnehmenden der Befragung?
- Wie viele von den Befragten haben das Gender-Portal bereits zuvor einmal besucht? Wie viele davon geben an, Angehörige der UDE zu sein?
- Wie schätzen die Befragten ihre Kenntnisse in der Frauen- und Geschlechterforschung bzw. im Bereich der Gleichstellungspraxis ein und welche Merkmale weisen diese Befragten auf?
- Hängt diese Einschätzung mit einem bereits erfolgten Besuch zusammen? Besuchen also ohnehin nur die Personen das Portal, die angeben, über entsprechende Kenntnisse zu verfügen?
- Zu welchem Zweck nutzen die Befragten das Portal?
- Wie zufrieden sind die Befragten den vorgefundenen Informationen?
- Für wie sinnvoll halten die Befragten Informationsangebote zum Thema Gender im Internet? Wie kommentieren sie ihre Einschätzung?

Kernziel der Befragung war einerseits eine erste Idee darüber zu bekommen, welche Personen das Gender-Portal nutzen. Andererseits sollte ursprünglich der Versuch unternommen werden, die Kategorie des Genderwissens mittels der Frage nach dem Grad der Kenntnisse in der Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellungspraxis sowie dem Kontext ihres Erwerbs zu operationalisieren. Die Schwierigkeiten die mit dieser Fragestellung verbunden sind, werden in diesem Zusammenhang in der Auswertung reflektiert. Neben der Erkundung der Nutzungsreichweite sollte erfasst werden, welche Aspekte (Inhalt, Aufbau, Verständlichkeit, graphische Umsetzung) im Portal verbessungswürdig sind. Details zum Aufbau des Fragebogens und den Fragen im Einzelnen, das Durchgehen mit unbeteiligten Personen zur Korrektur inhaltlicher Schwächen (Pre-
test) sowie die Wahl des technischen Hilfsmittels werden im Auswertungskapitel vorge- stellt. Der nächste Abschnitt widmet sich den methodischen Besonderheiten von Onli- ne-Erhebungen.

4.3.1 Methodische Besonderheiten von Online-Befragungen


Für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse sind demnach folgende Aspekte relevant:

- Existenz einer Liste der interessierenden Population vor der Befragung
- Auswahl der Befragten mit einer angebaren Wahrscheinlichkeit (vgl. auch Maurer; Jandura 2009)

Trifft einer dieser Aspekte nicht zu, handelt es sich nicht um eine Zufallsstichprobe aus einer angebaren Grundgesamtheit, sie ist damit nicht verallgemeinerbar (Schnell et al. 2009; Maurer, Jandura 2009). Dies ist bei Befragungen der Fall, bei denen der Link zu dieser auf einer Webseite ausgewählt und damit theoretisch von jeder Besucherin ange-

47 Darunter werden „allgemein Erhebungen verstanden, bei denen die Teilnehmer den auf einem Server abgelegten Fragebogen im Internet online ausfüllen, Fragebogen von einem Server herunterladen und per E-Mail zurücksenden, Fragebogen per Email zugeschickt bekommen und zurücksenden.“ (Pötschke 2009: 75)
48 Die Befragten bekommen lediglich die Fragen gestellt, die für sie relevant sind.

Andere AutorInnen sehen den Einsatz einer internetgestützten Befragung für sozialwissenschaftliche Forschungen weniger kritisch, denn es hänge wesentlich von der jeweiligen Forschungsfrage ab, ob ihr Einsatz sinnvoll ist (Batinic 2003; Baur, Florian 2009). Die Durchführung von internetgestützten Befragungen wird als „weitgehend problemlos“ angesehen, wenn eine „vergleichsweise kleine, klar definierte Grundgesamtheit erfasst werden soll, die vollständig über Internetzugänge verfügt und deren E-Mail-Adressen bekannt sind“, was besonders für Firmenangestellte, die Studierenden einer Universität, Mitglieder eines Verbandes etc. zutrifft (Maurer, Jandura 2009: 65). In der Hochschulforschung, ein Bereich in dem internetgestützte Befragungen im Zuge eines sich ausweitenden Qualitätsmanagements an Hochschulen zunehmen, ist die Definition und Ansprache einer Grundgesamtheit weniger problematisch. Der Status von potentiell zu Befragenden kann kriteriengeleitet definiert werden. Eindeutige Abgrenzungen der


50Da es sich hierbei nicht um eine statistische Zufallsstichprobe aus einer definierten Grundgesamtheit handelt, sind die Ergebnisse nicht repräsentativ.
Antwortverhalten der Befragten in Online-Befragungen


Fuchs zeigt in seiner Studie zu kognitiven Prozessen und Antwortverhalten bei Online-Befragungen, sprich Probanden ohne die Anwesenheit des Durchführenden, auf, dass diese genauso anfällig seien für sozial erwünschte Antworten, wie Probanden einer schriftlichen Befragung die diese in Anwesenheit des Durchführenden ausfüllen. (Fuchs

51 Bislang sei in der Forschung die Untersuchung von Methodeneffekten eher vernachlässigt worden, da diese zum einen als schwer nachweisbar gelten und zum anderen ähnliche Verzerrungen (z. B. absichtliche Wahl eines Extremwertes bei einer Einstellungsfrage) aufweisen (Taddicken 2009: 91 f.).


4.3.2 Software, Aufbau des Fragebogens und Pretest


Zehn Personen wurden vor dem Start der Befragung gebeten, den Fragebogen durchzugehen um Unklarheiten in den Fragestellungen und Antwortitems festzustellen. Zwei dieser Pretests, zum einen mit einer nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten und zum anderen mit einer wissenschaftlichen, wurden im Beisein der Forscherin durchgeführt. Es ergab sich, dass die zwei Fragen zur Einschätzung der Kenntnisse in der Frauen- und

Geschlechterforschung sowie Gleichstellungspraxis unklar und daher Hinweistexte notwendig seien.

5 Institutioneller Kontext und Akteursperspektiven - Who cares (I) -

Dieses Kapitel stellt die Ergebnisse der Fallstudie zur Akteursperspektive der Initiatorinnen des Gender-Portals vor. Im ersten Abschnitt geht es um die Analyse des institutionellen Kontextes aus Sicht der für die Untersuchung relevanten Akteurinnen und damit um die Frage unter welchen Voraussetzungen bzw. Bedingungen Gleichstellungspolitik aus ihrer Sicht an der UDE stattfand. Grundlage hierfür ist zum einen die von der damaligen Gleichstellungsbeauftragten Bärbel Rompeltien in Auftrag gegebene Expertise zu den Bedingungen gleichstellungspolitischer Arbeit im Zuge des universitären Fusionsprozesses. Auf dieses Dokument fiel die Wahl aufgrund der Annahme, dass die Diskussion um die Strategie Gender Mainstreaming und damit auch die Entwicklung des Gender-Portals, nicht ohne die Betrachtung dieser Prozesse nachvollzogen werden kann. In der Expertise werden einerseits Entwicklungen auf hochschulpolitischer Ebene benannt und ihre Folgen für die Gleichstellungsarbeit an Universitäten diskutiert. Relevant ist dieses Dokument daher auch als Beispiel eines Transferprozesses zwischen Wissenschaft und Gleichstellungspraxis, als dessen Ergebnis auch das Gender-Portal verstanden werden kann. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage der in den Projektanträgen zum Gender-Portal dokumentierten strategischen Ziele und Interessen der Initiatorinnen. Hier steht der das Aspekt des Wissens im Vordergrund: Welchen Stellenwert nimmt es ein? Wie wird ggf. seine Bedeutung begründet?

5.1 Institutioneller Kontext

5.1.1 Expertise zur Implementierung von Gender Mainstreaming an Hochschulen


„Der Zusammenschluss der Universitäten-Gesamthochschulen Essen und Duisburg bietet eine Chance, eine geschlechtergerechte(re) fusionierte Universität Duisburg-Essen zu entwickeln, wenn das Ziel, die Gleichberechtigung der Geschlechter tatsächlich durchzusetzen, systematisch in das Denken und Handeln im Fusionsprozess einbezogen wird.“ (Kahlert 2003: 12)

Darüber hinaus argumentiert Kahlert, dass sich die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse mit der Ökonomisierung des öffentlichen Sektors „problemlos“ (ebd.: 11 f.) verknüpfe. Die Autorin kommt aber zu einem Ergebnis, welches nicht auf eine problemlose Verknüpfung hindeutet. Sie resümiert, dass „gleichstellungsbezogene Fragen“ auf der „Fusionsagenda (noch) nicht oben“ stünden, jedoch nicht völlig außen vor seien (ebd.: 209). Gleichwohl zieht sie die vorläufige Schlussfolgerung, dass zwischen Gleichstellung und Qualität ein Zusammenhang bestehe und Gleichstellungspolitik an „die eher ökonomisch ausgerichteten neuen Steuerungskonzepte“ in Hochschulen Anschluss finden kann (ebd.: 12). Kahlert untersucht zunächst die „gleichstellungsbezogenen Profile“ der beiden zu dem Zeitpunkt noch selbstständig existierenden Hochschulen Duisburg und Essen in den Handlungsfeldern Hochschulsteuerung, Personalentwick-


57Gemeint sind hier die Hochschulleitung, die Fachbereiche, der akademische Mittelbau, der Personalrat unter besonderer Berücksichtigung des nicht-wissenschaftlichen Personals sowie die Studierenden.

Die dem Aufbau der Publikation zur Expertise folgende Darstellung des institutionellen Kontextes aus Sicht der Essener Gleichstellungsbeauftragten und der von ihr beauftragten wissenschaftlichen Expertin zeigte folgende Aspekte auf:


- Als Antwort auf die von der Expertin angefertigte Expertise will die Auftraggeberin über die Ergebnisse hinausgehen und skizziert die mikropolitischen Bedingungen für Gleichstellungspolitik im Zuge des Fusionsprozesses. Externe Perspektiven, so der Tenor, können zwar als Grundlage betrachtet werden, was aber zählt ist die Auslotung spezifischer Interessenkonstellationen durch ‘Inside-rInnen’ aus der Praxis.


- Darüber hinaus wird deutlich, dass insbesondere von der Auftraggeberin Frauenpolitisch argumentiert wird. Frauen sollen als „strategiﬁfähige Akteurinnen“ sichtbar und aktiv werden. Strategien ziehen Handlungen nach sich und bieten damit die Möglichkeit in gleichstellungs- sowie hochschulpolitischen Prozessen
auf Strukturen Einfluss zu nehmen. Eine prozessorientierte Perspektive auf Geschlecht kann hieraus interpretiert werden.

5.1.2 Tätigkeitsberichte der Gleichstellungsbeauftragten und weitere Dokumente zur Gleichstellungspolitik an der UDE


Ihr Fazit zur weiteren gleichstellungspolitischen Arbeit: „Wesentliche Rahmenbedingungen für weitere Fortschritte in der Gleichstellung“ seien durch landespolitische


59 Zur „Veranschaulichung“ nennt sie „Grunddaten“ und meint damit die prozentualen Anteile von Professorinnen, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, weiteren Beschäftigten und Studentinnen (ebd.: 3).


61In drei Schritten habe sich diese vollzogen: 2004 fielen Strukturentscheidungen, 2005 erfolgte die weitere Entwicklungsplanung, 2006 sollten weitere Schritte zur Qualitätsverbesserung und Optimierung unternommen werden (Rompeltien 2006: 1).
sowie die mit ihm verbundenen Interessen und Ziele, werden anhand dreier Projektanträge nachgezeichnet.

5.2 Projektanträge

5.2.1 Genderkompetenz für Prozesse der Hochschulentwicklung (2005)


\(^{62}\)Projektanträge an Drittmittelgeber müssen sich an bestimmte Vorgaben zum Aufbau und inhaltlicher Form halten. Das betrifft die Angaben zu den Antragstellenden, den Titel des Projektes, zu erreichende Ziele und die Vorgehensweise, die Begründung des Vorhabens sowie das Aufstellen eines Arbeits- und Kostenplans. Solche Dokumente dürfen eine bestimmte Länge nicht überschreiten, die Antragstellenden tun gut daran, aufgrund einer möglichen Fülle von Anträgen weiterer BewerberInnen und einem begrenzten Zeitbudget der LeserInnen sich möglichst prägnant auszudrücken. Die Durchführbarkeit muss realistisch erscheinen. Fachfremde GutachterInnen sollten den Sinn erfassen können, daher gilt es weitgehend auf Fauxausdrücke zu verzichten u. a. (Lang et al. 2007)


\(^{64}\)Da es sich bei diesen Anträgen um vertrauliche Dokumente handelt, können diese nicht dem Anhang beigefügt werden.

\(^{65}\)Der Begriff Wissensbasis Gender kann als der Namensvorfühler des Gender-Portals betrachtet werden.


66Genannt werden hier die Seiten des GenderKompetenzZentrum in Berlin, die „Wissensbasis Gender“ der Fernuniversität Hagen sowie das Wissensmanagement-Projekt der niedersächsischen Gleichstellungsbeauftragten.


Anbetracht der Kriterien für die Antragsbewilligung von Drittmittelgebern kann die Wahl auf die Rahmung des Projektes in Managementinstrumente als eine rationale betrachtet werden. Klar festgelegte und abgrenzbare erscheinende Arbeitsschritte lassen das Projekt eher als durchführbar erscheinen und machen somit die Ressourcenvergabe wahrscheinlicher.

5.2.2 Implementierung von Gender Mainstreaming in die Fachbereiche (2006)


Wie auch im ersten Antrag wird hier auf entsprechende gesetzliche Regelungen verwiesen, in diesem Fall interne Regelungen zwischen den Fachbereichen und der Hochschulleitung. Es geht in diesem Antrag nicht vorrangig um die (Weiter-)Finanzierung von Arbeiten am Gender-Portal, sondern um die Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen, in denen Portal eine sekundäre Rolle spielt. Das Ziel ist vielmehr die im Portal erarbeiteten Wissensbestände in Handlungen zur Förderung der Chancengleichheit münden zu lassen.

5.2.3 Weiterentwicklung und Ausbau der Wissensbasis „Gender“ (2007)


Die Ausführungen im Antrag reflektieren und konkretisieren zum einen die Ziele und zum anderen die Ausgestaltung des Projektes. Definiert wird das Projekt Gender-Portal als „eine Internetplattform, die Informationen und Materialien rund um die Themen Gender Mainstreaming, Gleichstellung und Frauenförderung zur Verfügung stellt“. Dabei würden insbesondere „Themen aufgegriffen, die für die Prozesse und Maßnahmen
im Rahmen der Hochschulentwicklung relevant seien. Im Einzelnen sind das „Gender-
aspekte von Studiengangsentwicklung und -bewertung“, „Geschlechtergerechte akade-
 mische Personalentwicklung“ sowie „Gender in den Natur- und Ingenieurwissenschaf-
ten“. Ihre „Berücksichtigung“ sei in der Universität in „sehr unterschiedlichen Kontex-
ten von Bedeutung“ und werde „zunehmend auch gefordert.“ Daher würden im Gender-
Portal „zentrale Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung ebenso aufgezeigt
wie Strategien zur Umsetzung von Gender Mainstreaming“. Die Inhalte im Einzelnen
sind: „Best Practice Beispiele“, „Leitfäden“, „kommentierte Publikationshinweise“, „aktuelle Termine“, „Statistiken“, „Kontaktadressen“ sowie ein „Gender-
Vorlesungsverzeichnis“. Als Begründung für die weitere Mittelakquirierung wird postu-
liert, dass durch das Portal „bereits grundlegende arbeitsrelevante Wissensbestände“ für
die Zielgruppen Lehrende und Forschende, MitarbeiterInnen der Verwaltung, Hoch-
schulleitung sowie für weitere Interessierte zur Verfügung gestellt wurden. Um jedoch
„eine qualitätsvolle und nachhaltige Weiterentwicklung des Portals zu gewährleisten“, seien eine „fortlaufende Aktualisierung und ein Ausbau zu spezifischen Themen not-
wendig“. Gemeint sind hier die beiden Themenfelder „Gender und Lehre“ sowie die
„Frauen- und Geschlechterforschung an der UDE“. Hier wird Bezug einerseits zum
Rahmenplan und der dort festgeschriebenen „Weiterentwicklung der Lehre unter ge-
schlechterkategorialen Gesichtspunkten“ genommen, andererseits zur Studiengangsre-
form. Das Ziel, diesen Themenschwerpunkt auszubauen wird damit begründet, dass bei
der Erstellung des Gender-Vorlesungsverzeichnisses „Genderaspekte bislang nur mar-
ginal berücksichtigt“ wurden, was insbesondere auf die natur- und ingenieurwissen-
schaftlichen Fächer zutreffe. Es gilt daher „Beispiele“ sowie „konkrete Leitfäden zur
Verfügung“ zu stellen. Die Entwicklung des Themenfeldes „Frauen- und Geschlechter-
forschung an der UDE“ umfasst die Vorstellung der Professorinnen, die im Bereich
„Gender“ an der Hochschule forschen und lehren, den Aufbau einer Gender-
Forschungsdatenbank sowie einer Publikationsplattform. Diese gebündelte Darstellung
der Frauen- und Geschlechterforschung an der UDE soll das Profil der Universität in
Bezug auf Genderaspekte stärken.

Darüber hinaus werde eine Veranstaltung zum Thema „Gleichstellungsorientiertes Wis-
sensmanagement“ geplant. Zielgruppe hier seien insbesondere Hochschulangehörige68
der UDE. Ziel ist hier die „Weiterentwicklung und Stärkung der Gender-Kompetenz“

68 Im Fokus stehen dabei „DekanInnen; InstitutsleiterInnen, Gleichstellungsbeauftragte der Fachbereiche,
KoordinatorInnen der PromovendInnen-Netzwerke, Mitglieder der Gleichstellungskommission sowie
Leitungskräfte der Hochschulverwaltung und zentralen Einrichtungen“.
sowie die „nachhaltige Verankerung von Gender Mainstreaming in der Hochschulfen-
dwicklung“. Das Gender-Portal solle dort der genannten Zielgruppe vorgestellt werden
damit diese „so die Wissensbasis Gender als ein Arbeitsinstrument für ihre Aufgaben
und Tätigkeitsfelder“ kennen und zu nutzen lern. Gleichzeitig soll dabei der Bekannt-
heitsgrad des Portals erhöht werden. An diesem Punkt wird, wie in den vorherigen An-
trägen, die kommunikative Komponente von Wissen ‚im Sozialen‘ deutlich. Gleichzei-
tig impliziert dieses Vorhaben, dass die Vermittlung von Wissen für gleichstellungspoli-
tische Prozessen kein Selbstläufer und daher durch eine direkte Ansprache der Ziel-
gruppe zu ergänzen ist.

5.3 Inhalt des Portals – eine Skizze

Der folgende Abschnitt bietet einen Überblick zur inhaltliche Aufbereitung und Darstel-
lung des Gender Portals. Vorgestellt werden hier die aktuell im Portal zu findenden
Themenschwerpunkte. Diese wurden ebenso wie der Eingangstext auf der Startseite69

Die Internetseite ist in folgende Themenschwerpunkte gegliedert:

- Gender & Lehre
- Geschlechterforschung
- Gender Mainstreaming & UDE
- Naturwissenschaft & Technik

Sie sind in der Menüführung70 der Seiten abgebildet:

69Startseite des Gender-Portals. Online verfügbar unter http://www.uni-due.de/genderportal/, zuletzt
geprüft am 20.07.2010. Alle Zitate und Abbildungen des Abschnitts beziehen sich auf dieses Doku-
ment.
diesem Link ‚verbirgt‘ sich das neu entwickelte Diversity-Portal, welches von der Prorektorin für Di-
versity Management initiiert wurde.
Quelle: http://www.uni-due.de/genderportal/ (Stand: 20.07.2010)

Unter diesen Schwerpunktthemen werden zum einen allgemeine thematische Einführungen, Erfahrungsberichte aus der Praxis, sowie Ergebnisse zahlreicher Studien vorgestellt. Auf der Startseite finden die Besucherinnen folgende Definition des Gender Portals:

Das Gender-Portal der Universität Duisburg-Essen stellt Ihnen Informationen rund um die Themen Gender Mainstreaming, Gleichstellung und Frauenförderung zur Verfügung […] Thematisch gebündelt werden Informationen rund um das Thema Gender angeboten.

Darin wird u. a. darauf hingewiesen dass das Portal sich als „Plattform“ für Lehrende und Forschende, MitarbeiterInnen in der Verwaltung und -Hochschulleitung der UDE sowie „für alle Interessierten“ versteht.

Die UserInnen des Portals werden in der „Sie“-Form angesprochen, wie die folgenden Auszüge deutlich machen:

„Im Bereich Aktuelles erhalteln Sie Informationen zu Veranstaltungen in und außerhalb der Universität Duisburg-Essen, erfahren getrennt in die Bereiche Hochschuldidaktik, E-Learning und Lehrevaluation, etwas zur Rolle von Gender und Lehre und können im Gender-Vorlesungsverzeichnis Lehrveranstaltungen nachschlagen. […]"

Datenmaterial zu den gegebenen Geschlechterverhältnissen an der UDE und im Bereich Wissenschaft & Hochschule werden unter Daten und Fakten bereit gestellt. Darüber hinaus befindet sich eine Gender-Publikationsplattform für Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Duisburg-Essen im Aufbau. Sie bietet damit unter anderem auch Studierenden die Möglichkeit, gute Abschlussarbeiten zu Gender-Themen zu veröffentlichen."

71Die Unterstreichungen bedeuten Verlinkungen zu Unterseiten des Portals.
Die hier zitierten Auszüge skizzieren die Inhalte des Portals. Im nächsten Abschnitt werden zur weiteren Veranschaulichung Bildschirmfotografien (Screenshots) ausgewählter Themenbereiche vorgestellt und kommentiert.

Der folgende Screenshot zeigt beispielhaft das Layout des Portals anhand der Eingangsseite des Menüpunktes Geschlechterforschung:

Abb. 5: Screenshot der Seite „Frauen- und Geschlechterforschung“ im Gender-Portal


sagen angeführt werden. Diese sollen dennoch so gestaltet sein, dass ein langes „scrollen“ über die gesamte Seite vermieden wird. Darüber wird Wert auf eine, ansprechende Gestaltung mit thematisch zum Inhalt passenden Bildern gelegt.

Die nachfolgende Graphik zeigt einen Ausschnitt der Homepage zum Gender-Vorlesungsverzeichnis:

Abb. 6: Screenshot der Seite „Gender-Vorlesungsverzeichnis“ im Gender-Portal

Diese Seite ist zweispaltig aufgebaut. Im oberen Teil befindet sich ein Einführungstext der die Auswahl für die darunter aufgeführten Veranstaltungen erleichtert und erklärt. Sichtbar ist eine Liste von Seminaren, Vorlesungen etc. des aktuellen Semesters in den entsprechenden Fachbereichen. Auflistungen zu Veranstaltungen vergangener Zeiträume sind mit entsprechenden Links versehen. Die Titel der jeweiligen Seminare etc. sind verlinkt zu entsprechenden Detailansichten (Uhrzeit, Raum, Kurzbeschreibung des Seminars etc.).

5.4 Zusammenfassung


Im Verlauf des nunmehr vierjährigen Bestehens des Gender-Portals wird auf dieses in weiteren veröffentlichten Berichten und Dokumenten der nunmehr amtierenden Gleichstellungsbeauftragten als ein „Alleinstellungsmerkmal“ im deutschsprachigen Raum verwiesen, z. B. im Rechenschaftsbericht von 2006-2008 (Fitzek 2008: 9). Darüber hinaus wird das Portal in der Jurybegründung im Rahmen der Verleihung des Total-E-Quality Prädikats hervorgehoben. Gleichzeitig wird das Portal in strategischen Doku-

menten der Hochschulleitung für große Drittmittelgeber (DFG\textsuperscript{74}, Wissenschaftsministe-
rium des Bundes\textsuperscript{75} oder des Landes NRW\textsuperscript{76}) als Arbeitsinstrument bzw. Medium zur
Veröffentlichung gleichstellungsbezogener Daten erwähnt.

Wie gestaltet sich die aktuelle praktische Umsetzung? Von den Initiatorinnen wurden
neun Themen für die inhaltliche Gestaltung des Portals festgelegt die aktuell, in leicht
modifizierter Form im Internet zu finden sind. Dabei handelt es sich zum einen um die
drei Schwerpunktbereiche Gender & Lehre, Geschlechterforschung, Gender
Mainstreaming & UDE (bis 2008 „Hochschulentwicklung“), Naturwissenschaften &
Technik und zum anderen um die Themen Service & Beratung, Daten & Fakten, Gen-
der-Vorlesungsverzeichnis, Gender-Publikationsplattform (seit 2008) sowie Veranstal-
tungen. Die genannten Themenschwerpunkte sind in der Menüführung abgebildet und
beinhalten Unteraspekte und entsprechende Verlinkungen zu Seiten innerhalb und au-
ßerhalb des Portals.

Dennoch stellt sich nach wie vor die provokative Frage: „Wen kümmert es – who cares“?
Inwieweit von einer Zielerreichung gesprochen werden kann, ist Gegenstand des fol-
genden Abschnittes, welcher die Ergebnisse der Online-Befragung vorstellt. Bei diesem
sollten Informationen zu NutzerInnenstruktur sowie Einschätzung des Portals in Bezug
auf seine Ausgestaltung und praktische Relevanz aus der Perspektive der weit gefassten
Zielgruppe (Beschäftigte und Studierende der UDE sowie weitere Interessierte) gewon-
nen werden.

\textsuperscript{74}Das Portal, so der Wortlaut, „stellt den Fachbereichen, der Verwaltung und Hochschulleitung Gen-
derwissen zur Verfügung“. Dieses sei Bestandteil von Genderkompetenz, der Voraussetzung für die
Umsetzung von Gender Mainstreaming und Fortschritten in der Frauenförderung und Gleichstellung.
der Universität zur Umsetzung. Online verfügbar unter: http://www.uni-
due.de/gleichstellungsbeauftragte/genderportal, zuletzt geprüft am 20.07.2010.

\textsuperscript{75}In der Bewerbung zum Professorinnenprogramm von Bun-
d und Ländern wird herausgestellt, dass das
Gender-Portal gleichstellungsrelevante (aggregierte) Daten zu Studierenden, Haushalt etc. veröf-
von Bund und Ländern. Online verfügbar unter: http://www.uni-
due.de/imperia/md/content/gleichstellungsbeauftragte/gleichstellungskonzept.pdf, zuletzt geprüft am
20.07.2010.

\textsuperscript{76}Universität Duisburg-Essen (2009): NRW-Wettbewerb: Gleichstellungskonzept – geschlechtergerech-
te Hochschule. Online verfügbar unter: http://www.uni-
due.de/imperia/md/content/gleichstellungsbeauftragte/wettbewerb-
6 Dimensionen der Nutzung: Ergebnisse der Online-Befragung – Who cares (II)


6.1.1 Rücklauf

knapp 5% bedeuten.\(^{77}\) Die Erwartung, dass sich etwa 50-70 Personen an der Befragung beteiligen, wurde damit um ein Vielfaches übertroffen.

**Methodische Reflexion**


---


\(^{78}\) Ist eine Befragung nur kurz im Internet verfügbar, erreicht man nach Baur und Florian meist nur die Personen die häufig online sind, die so genannten „Heavy Users“. Jedoch lässt sich festhalten, dass ohne weitere Erinnerungsschreiben, der Zenit der Ausschöpfung nach vier Tagen erreicht sei und nach zwei Wochen 98% der endgültigen Befragenzahl antwortet (2009: 120 f.; vgl. auch insbesondere das Schaubild auf S. 121).

6.1.2 Institutionelle Zugehörigkeit und soziodemographische Merkmale der Befragten
Von 298 Personen des zugrunde liegenden Datensatzes geben 285 an, Angehörige der UDE zu sein, was an einem Anteil von rund 96% bei den Teilnehmenden entspricht:

Abb. 7: Institutionelle Zugehörigkeit der Teilnehmenden


Das folgende Diagramm zeigt, welcher Statusgruppe sich die Hochschulangehörigen (UDE/nicht-UDE) zuweisen, fehlende Werte („Missing“) mit eingerechnet. Die Angaben zeigen die Anteile in Prozent:
Der nächste Abschnitt befasst sich mit der Fachbereichszugehörigkeit. Zwei Teilnehmende beantworteten diese Frage nicht. 16,5 % der Teilnehmenden geben an, den Ingenieur- und Technikwissenschaften (inkl. Informatik) anzugehören, ebenfalls rund 16,5% ordnen sich dem Bereich „sonstiges, und zwar“ zu. Etwa gleich verteilt sich der Anteil der Befragten auf die Fachbereiche Bildungswissenschaften („BiWi“), Gesellschaftswissenschaften („GesWi“) sowie die Geisteswissenschaften („GeiWi“). Die Anteile liegen hier zwischen 10% und 13,1%. Ebenfalls über einem Anteil von 10% liegt der Bereich der Zentralverwaltung. Die Anteile in den Fächergruppen Naturwissenschaften bzw. Wirtschaftswissenschaften/Betriebswirtschaftslehre liegen zwischen 8% und 9%. In der Mathematik liegt der Anteil bei knapp 2,7%. Sehr gering ist der Anteil bei den Fächern Medizin sowie Kunst & Design. Folgende Tabelle gibt hierzu einen Überblick:

---

79 Den Inhalten der Textfelder ist zu entnehmen, dass sechs dieser 48 Personen sich dem Bereich Universitätsbibliothek zuordnen.
80 Der Fachbereich Kunst und Design wurde an der UDE im Jahr 2009 aufgelöst und ist zum Teil in den Fachbereich Geisteswissenschaften bzw. der Folkwang-Hochschule eingegliedert.
Tab. 1: Absolute und relative Häufigkeiten der Fachbereichszugehörigkeit

<table>
<thead>
<tr>
<th>Fachbereichszugehörigkeit</th>
<th>N ²¹</th>
<th>Anteil</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Zentralverwaltung</td>
<td>33</td>
<td>11,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>BiWi</td>
<td>38</td>
<td>13,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>GesWi</td>
<td>35</td>
<td>12,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>GeiWi</td>
<td>29</td>
<td>10,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>Naturwissenschaft</td>
<td>24</td>
<td>8,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>Medizin</td>
<td>1</td>
<td>0,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>IngWi</td>
<td>48</td>
<td>16,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Mathe</td>
<td>8</td>
<td>2,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>WiWi/BWL</td>
<td>26</td>
<td>8,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Kunst&amp;Design</td>
<td>1</td>
<td>0,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstiges</td>
<td>48</td>
<td>16,5%</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Gesamt</strong></td>
<td>291</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Knapp zwei Drittel der Teilnehmenden wählten bei der Frage der Geschlechterzugehörigkeit weiblich aus (65%), gut ein Drittel männlich. Drei Personen (1%) machten hier keine Angabe.

Abb. 9: Geschlechterverteilung der Teilnehmenden

Die Altersangaben der Befragten, ermittelt aus dem jeweiligen Geburtsjahr, wurden zu fünf Kategorien zusammengefasst. Demnach gehört die Mehrzahl der Teilnehmenden der zweitjüngsten Gruppe der 25 bis 34-jährigen an, etwa gleich verteilt sind die Altersgruppen der unter 25-jährigen sowie die Gruppe der über 55-jährigen mit jeweils 8,7% bzw. 9,4%, wie die folgende Graphik verdeutlicht:

²¹ N bezeichnet die absoluten Häufigkeiten.

6.1.3 Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung sowie Gleichstellungspraxis

Die Fragen lauteten hier: „Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse im Bereich der Geschlechterforschung ein?“ sowie „Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse im Bereich der Gleichstellungspraxis ein?“ Die Einschätzungen sollten jeweils in einer visualisierten 6-er-Skala von „sehr gute Kenntnisse“ bis „keine Kenntnisse“ angegeben werden:

Eine Einschätzung in diesem Kontinuum sollte, aufgrund der Überlegung das jede/r eine solche abgeben könnte, in jedem Fall erfolgen, d. h. eine Antwortmöglichkeit wie

---

82 Der Pretest zeigte, dass eine Begriffserläuterung sinnvoll ist, so dass folgender Text als Ergänzung formuliert wurde: „Zum Begriffsverständnis hier: Die Geschlechterforschung untersucht das Geschlechterverhältnis in verschiedenen Bereichen wie z.B. Recht, Arbeit, Naturwissenschaft, Medizin, Institutionen, Organisationen, Medien und Politik. Sie zeigt auf, wie sich Geschlechterverhältnisse historisch entwickelt und verändert haben."

83 Auch hier zeigte der Pretest die Notwendigkeit einer Spezifizierung. Folgende wurde formuliert: „Gemeint sind hier vor allem Gleichstellungsstrategien wie z. B. Gender Mainstreaming, Frauenförderung etc...“
„keine Angabe“ oder „weiß ich nicht“ stand nicht zur Auswahl. Auch wurde durch die Wahl der Skalierung bewusst keine „mittlere Einschätzung“ zugelassen, d. h. der Wert 3 auf einer Skala von 1 – 5. So sollten die Teilnehmenden angehalten werden sich eher einer Kenntnisausprägung zuzuordnen.84

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage wie die Befragten hinsichtlich der Einschätzung ihrer Kenntnisse in Bezug auf die Frauen- und Geschlechterforschung antworteten. Nur zwei Befragte (0,7%) machten sowohl zur „Frauen- und Geschlechterforschung“ als auch „Gleichstellungspraxis keine Angaben“. Die Einschätzung, dass jede/r theoretisch eine Einschätzung, sofern eine prinzipielle Bereitschaft zur Teilnahme da ist, abgeben kann, hat sich, wie bereits vermutet, bestätigt. Eine Skalierung mit den Werten 1-6 lässt keine „mittlere“ Einschätzung zu. Für eine sinnvolle zusammenfassende Gesamtbetrachtung wurden die Skalenwerte 1 (keine Kenntnisse) bis 6 (sehr gute Kenntnisse) aber in drei Gruppen zusammengefasst: „keine/wenig Kenntnisse“, „mittlere Kenntnisse“ und „sehr gute/gute Kenntnisse“. Die tabellarische Auswertung zeigt folgende Ergebnisse, die fehlenden Werte sind nicht miteinbezogen:

Abb. 12: Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung (kategorisiert)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kenntnisse Frauen &amp; Geschlechterforschung</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>keine/wenig Kenntnisse</td>
<td>35,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>mittlere Kenntnisse</td>
<td>40,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gute/gute Kenntnisse</td>
<td>24,3%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


84 Der Forscherin ist bewusst, dass mittels einer solchen Frage keine Antworten in Bezug auf den Grad des „Genderwissens“ bzw. der „Genderkompetenz“ formuliert werden können.

Abb. 13: Kenntnisse der Gleichstellungspraxis (kategorisiert)


Abb. 14: Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung in Zusammenhang mit Geschlecht

In der Auswertung wurden nur 293 Fälle berücksichtigt, da nur Fälle verwendet wurden, bei denen für alle Variablen in jeder Tabelle gültige Daten in den angegebenen Bereichen vorlagen. Die Anteile ausgedrückt in Prozent unterscheiden sich daher teilweise von den obigen Tabellen.

Die einzelnen Skalenwerte und ihre Verteilung innerhalb der Geschlechtergruppen befinden sich im Anhang, (Kap. 9.2.).
Für den Aspekt „Gleichstellungspraxis“ ergibt sich folgende Verteilung:

Abb. 15: Kenntnisse der Gleichstellungspraxis in Zusammenhang mit Geschlecht

<table>
<thead>
<tr>
<th>Frauenanteile Kenntnisse Gleichstellungspraxis</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Frauen in %</td>
</tr>
<tr>
<td>keine/wenig K.</td>
</tr>
<tr>
<td>mittlere K.</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gute/gute K.</td>
</tr>
<tr>
<td>Männer in %</td>
</tr>
<tr>
<td>keine/wenig K.</td>
</tr>
<tr>
<td>mittlere K.</td>
</tr>
<tr>
<td>sehr gute/gute K.</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Frauen sind in allen Kategorien häufiger vertreten, deutlich häufiger jedoch in den Kategorien „mittlere“ bis „sehr gute/gute Kenntnisse“.


87 Die Berechnung erfolgt ohne die zwei fehlenden Werte. Insgesamt fließen so 296 Fälle in die Auswertung mit ein. Auch wurden die sechs Skalenwerte zu jeweils drei Kategorien konstruiert: „keine/wenig Kenntnisse“, „mittlere Kenntnisse“ und „sehr gute/gute Kenntnisse“.
Für den Aspekt Kenntnisse in der Gleichstellungspraxis wurden folgende Ergebnisse ermittelt. Die Werte ergeben ein ähnliches Ergebnis wie beim Aspekt „Frauen- und Geschlechterforschung“:

Abb. 17: Zusammenhang Kenntnisse der Gleichstellungspraxis und vor der Befragung erfolgter Besuch

Überraschend ist, dass dennoch viele Personen, die angeben über jeweils eher wenige Kenntnisse zu verfügen und das Portal nicht besucht haben, an der Befragung teilnahmen. Dieser Befund ist jedoch mit Vorsicht zu betrachten, impliziert diese Annahme, dass nur Personen mit „Kenntnissen“ Interesse an der Teilnahme zu einer Befragung haben.

88Zum besseren Überblick wurde die entsprechende Wertetabelle der relativen Anteile eingefügt. Ein 'von Hand' einfügen der Prozentgabe ist jedoch in dieser nicht möglich.
zum ’Thema Gender-Portal’ haben könnten. Die theoretischen Vorüberlegungen zur Kategorie Wissen zeigten ihre Komplexität auf. Es ist offen, ob Kenntnisse Wissen bedeuten und im Fall von Strategien in der Hochschulgleichstellungspolitik auch automatisch Zustimmung zu diesen.

6.1.4 Reichweite des Portals


Tab. 2: Gezieltes Aufsuchen des Gender-Portals zum Zeitpunkt der Befragung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gezieltes Aufsuchen des Gender-Portals heute</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gezielt über eine E-Mail, ein Lesezeichen/Bookmark; direkte Eingabe Internetadresse</td>
<td>140</td>
<td>47,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Ja, gezielt über einen Link von einer anderen Internetseite</td>
<td>26</td>
<td>8,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Nein, ich bin eher zufällig auf die Seiten des Gender-Portals gelangt</td>
<td>54</td>
<td>18,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Teilnahme an Umfrage</td>
<td>73</td>
<td>24,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>293</td>
<td>98,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Fehlend</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>5</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

89D. h. es sollten auch die Personen erfasst und angesprochen werden, die zufällig auf die Seiten des Portals gelangt sind
90Die Formulierung der Antwortitems und unklare Richtung der Frage äußert sich zum einen explizit in den Antworten zum Textfeld „sonstiges“. Hier haben 73 Personen angegeben, das Portal zum Zwecke der Umfrage besucht zu haben. Weitere Personen, die nur aufgrund der Umfrageauforderung teilnehmen, können sich ferner hinter dem Wert (47%) zum Item „gezielt über eine E-Mail…“ „ich bin eher zufällig auf die Seiten des Gender-Portals gelangt“ bzw. hinter dem Wert (8,7%) zu „gezielt über einen Link“ verbergen. Eine sinnvolle Interpretation dieser Frage ist somit nicht gegeben.

Abb. 18: Bereits erfolgter Besuch des Gender-Portals vor der Befragung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit des Besuchs</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>gültig</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>täglich</td>
<td>1</td>
<td>0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>wöchentlich</td>
<td>2</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>1-3 mal pro Monat</td>
<td>10</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>mehrmals im Jahr</td>
<td>35</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>seltener</td>
<td>23</td>
<td>7,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>71</td>
<td>23,8</td>
</tr>
<tr>
<td>fehlend</td>
<td>227</td>
<td>76,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Von den Teilnehmenden, welche mit „Ja“ antworteten gab die Mehrheit an, es „mehrmals im Jahr“ (35 Personen) bzw. „seltener“ (23 Personen) zu besuchen. Zehn Personen (3,4%), gaben an, es „mehrmals im Monat“ zu besuchen.

Tab. 4: Häufigkeit des Besuchs des Gender-Portals

Aufgrund der Beschaffenheit der Stichprobe sowie des geringen Rücklaufs kann lediglich eine mögliche Tendenz zur Reichweite formuliert werden: Eine Mehrheit hat das
Portal vor der Befragung nicht besucht. Ob eine Bekanntheit der Seite bestand, wurde nicht erfasst. Mehr Frauen als Männer gaben an, das Portal bereits besucht zu haben, 28% gegenüber 15,2%.

Auswertungen bezogen auf einen möglichen Zusammenhang von Fach- bzw. Einrichtungszugehörigkeit und bereits erfolgtem Besuch ergeben folgende Werte:

Tab. 5: Kreuztabellierung Fachbereich / erfolgter Besuch

<table>
<thead>
<tr>
<th>Einrichtung/Fachbereich * Portal bereits besucht? Kreuztabelle</th>
<th>Absolute Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Relative Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Zentralverwaltung</td>
<td>7</td>
<td>21,2</td>
<td>33</td>
</tr>
<tr>
<td>BiWi</td>
<td>14</td>
<td>36,8</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>GesWi</td>
<td>9</td>
<td>25,7</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>GeiWi</td>
<td>10</td>
<td>34,5</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>NaWi</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>Medizin</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>IngWi</td>
<td>8</td>
<td>16,7</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>Mathe</td>
<td>1</td>
<td>12,5</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>WiWi/BWL</td>
<td>1</td>
<td>3,8</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>Kunst &amp; Design</td>
<td>0</td>
<td>0,0</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sonstiges</td>
<td>19</td>
<td>39,6</td>
<td>48</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Großteil der Teilnehmenden die angeben, das Portal bereits besucht zu haben ordnet sich den Bereichen Bildungs- und Geisteswissenschaften sowie „sonstigen“ Einrichtungen/Bereichen zu (jeweils über 34%). Relativ hohe Anteile von über 20% sind bei der Zentralverwaltung und den Gesellschaftswissenschaften zu verzeichnen. Bei den Ingenieurwissenschaften ist der Anteil im Vergleich zu den Bereichen Naturwissenschaft, Mathematik, Medizin sowie Kunst und Design vergleichsweise hoch (16,7%).

Um einen Eindruck darüber zu bekommen, warum die Personen die das Portal zuvor besuchten bzw. andere Seiten im Internet zu Gender-Themen aufsuchen, wurde folgende Frage formuliert: „Wenn Sie gezielt das Gender-Portal aufgesucht haben oder wenn Sie gezielt andere Seiten im Internet nach Gender-Themen suchen, zu welchem Zweck tun Sie das?“ Die Befragten konnten zwischen mehrere Antwortitems wählen. Die nachstehende Tabelle zeigt die Ergebnisse:

Tab. 6: Zweck des Besuchs des Gender-Portals bzw. anderer Seiten zum Thema Gender

<table>
<thead>
<tr>
<th>Zweck des Besuchs des Gender-Portals bzw. anderer Seiten zum Thema Gender</th>
<th>N</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Für die Gestaltung meiner Lehrveranstaltung als Dozierende</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Ich bin Teilnehmer/in einer beruflichen Fortbildung und möchte mich vorbereiten (Gender-Training etc.)</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellungs(politische) Arbeit</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>Studienzwecke (Referat, Seminararbeit)</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstiges, und zwar</td>
<td>82</td>
</tr>
</tbody>
</table>

6.1.5 Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten


---

91Z. B. „Bald werde ich im Bereich Gleichstellung einige Aufgaben übernehmen.“, „dienstliche Zwecke aktuelle Informationen einzuholen“, „Personalratsarbeit“.
Für die Interpretation wurden auch hier die Skalenwerte 1 (nicht zufrieden) bis 6 (sehr zufrieden) in folgende drei Gruppen zusammengefasst: „weniger zufrieden“, „mittlere Zufriedenheit“ und „zufrieden“. In der Auswertung zeigt sich, dass gut zwei Drittel der Befragten für die ersten drei Schwerpunkte – Gender & Lehre, Frauen- und Geschlechterforschung, Gender Mainstreaming & UDE – ihre Zufriedenheit nicht beurteilen konnten. Es wird außerdem deutlich, dass sie sich bei diesen eher „zufrieden“ zeigten. Die relativen Anteile liegen hier zwischen 15% und 17,6%. Die Gruppe der jeweils „mittelmäßig“ zufriedenen ist ebenfalls groß. Zwischen 11% und etwa 14% liegen die Werte hier. Es fällt auf, dass für die drei Schwerpunktthemen die Anteile der weniger Zufriedenen im Vergleich zu den übrigen zwei Kategorien („mittlere Zufriedenheit“ und „Zufriedenheit“) geringer sind. Beim vierten Themenpunkt, Naturwissenschaft & Technik zeigt sich ein anderes Bild: Der Anteil der Personen die ihre Zufriedenheit nicht beurteilen können liegt bei knapp 80%. Zu vermuten ist hier, dass der Zusammenhang von Genderaspekten und diesen Themen nicht eindeutig ist.

Die nachfolgenden Tabellen veranschaulichen die oben skizzierten Ergebnisse. Die fehlenden Werte sind jeweils nicht mit eingerechnet.\[^{92}\]

[^{92}]: Diese Zahl ist höher als bei den vorhergehenden Fragen, sie liegt, je nach Schwerpunkt, zwischen 9 (Gender & Lehre) und 11 (Naturwissenschaft & Technik).
Abb. 20: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Gender & Lehre“

![Gender & Lehre](image)

Abb. 21: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Frauen- und Geschlechterforschung“

![Frauen- und Geschlechterforschung](image)

Abb. 22: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Gender Mainstreaming & UDE“

![Gender Mainstreaming & UDE](image)
Bei der spezifischen Betrachtung der Personen welche angeben, das Portal bereits besucht zu haben, hat sich gezeigt, dass die Werte bei dem Schwerpunkt Gender Mainstreaming, wenn auch nur geringfügig höher sind (31%) als bei den Punkten „Gender & Lehre“ (27%) sowie „Geschlechterforschung“ (28%). Sie sind aber nicht so hoch, wie bei dem Themengebiet „Naturwissenschaft & Technik“ (50%). Offen ist hier, ob z. B. der Begriff Gender Mainstreaming selbst als zu abstrakt erscheint, die Bedeutung der Strategie nicht klar ist oder die Inhalte im Portal nicht gut erklärt werden.

6.1.5.1 Verständlichkeit

Auch in Bezug auf den Aspekt der Verständlichkeit der Informationen im Gender-Portal\(^\text{93}\), gibt die Mehrheit der Befragten (knapp 50%) an, ebenso auf einer 6-er-Skala, dies nicht beurteilen zu können. Die übrigen Personen verteilen sich auf die Skalenpunkte 4 bis 6, die eher auf eine Zufriedenheit mit der Verständlichkeit hindeuten (37,6%) gegenüber rund 10%, welche mit der Verständlichkeit eher nicht zufrieden sind (Skalenpunkte 1 bis 3). Ähnlich wie im vorangegangenen Abschnitt, liegt die Zahl der fehlenden Werte bei 9 (3%). Die Auswertung der Frage wird in folgender Tabelle zusammengefasst:

\(^{93}\) Die Frage lautete hier: „Wie verständlich finden Sie insgesamt die Informationen im Gender-Portal?“
Tab. 7: Einschätzung zur Verständlichkeit der Informationen im Gender-Portal

<table>
<thead>
<tr>
<th>Verständlichkeit</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>9</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen</td>
<td>147</td>
<td>49,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht verständlich</td>
<td>6</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>11</td>
<td>3,7</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>13</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>31</td>
<td>10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>47</td>
<td>15,8</td>
</tr>
<tr>
<td>6-sehr verständlich</td>
<td>34</td>
<td>11,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

 Folgende Graphik veranschaulicht die Ergebnisse einer Kategorisierung der Skalenwerte in drei Gruppen „nicht/wenig verständlich“, „mittlere Einschätzung“ sowie „sehr gut/gut verständlich“:

Abb. 24: Zufriedenheit mit dem Aspekt „Verständlichkeit“

Zu reflektieren ist, ob eine Frage zur Verständlichkeit nicht eher dazu verleitet, im oberen Skalenbereich zu antworten, da die Befragten, so die Vermutung, sich nicht als z. B. „inkompetent“ darstellen möchten. Interessanter in Hinblick auf weiterführende Einschätzungen der Teilnehmenden zum Aspekt der Verständlichkeit der Informationen im Gender-Portal insgesamt ist die Auswertung des Textfeldes zur Frage „Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie in Bezug auf die Verständlichkeit für das Gender-Portal?“. Die Auswertung der offenen Antworten dieser Untersuchung ist Gegenstand eines gesonderten Kapitels, das im Anschluss an die quantitative Auswertung erfolgt.

94Hier sind die fehlenden Werte nicht mit berücksichtigt.
6.1.5.2 Graphische Umsetzung
Bei der Frage nach der graphischen Umsetzung des Gender Portals geben mehr Personen eine Einschätzung ab, als in den Bereichen zuvor. Im Verhältnis dazu geben 30% an, entsprechende Frage nicht beurteilen zu können. Dies könnte an dem konkreten Bezug zum Layout der Internetseite liegen und an der Visualisierung des Fragetextes: „Wie ansprechend finden Sie die Bilder bzw. Illustrationen im Gender-Portal? Unter dem Texteingabefeld der nächsten Frage finden Sie als Beispiel die Abbildung der Startseite vom 4. Dezember 2009.“

Tab. 8: Einschätzung zur graphischen / gestalterischen Umsetzung des Gender-Portals

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>8</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen</td>
<td>90</td>
<td>30,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht ansprechend</td>
<td>15</td>
<td>5,0</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>39</td>
<td>13,1</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>38</td>
<td>12,8</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>45</td>
<td>15,1</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>47</td>
<td>15,8</td>
</tr>
<tr>
<td>6-sehr ansprechend</td>
<td>16</td>
<td>5,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Gleichmäßig verteilen sich die Einschätzungen auf die Skalenwerte 4 bis 6 („eher ansprechend‘ bis „sehr ansprechend‘) und 1 bis 3 („eher nicht ansprechend‘ bis „überhaupt nicht ansprechend‘), in der Summe der Anteile sind dies jeweils etwa 36% bzw. 31%.

Folgende Graphik veranschaulicht die Ergebnisse einer Kategorisierung der Skalenwerte in drei Gruppen „nicht/wenig ansprechend“, „mittlere Einschätzung“ sowie „ansprechend“:

---

95Hier sind die fehlenden Werte nicht mit berücksichtigt.
Abb. 25: Zufriedenheit mit dem Aspekt „Graphische Umsetzung“

Die Teilnehmenden wurden im Anschluss an die Frage gebeten, Verbesserungsvorschläge für die gestalterische Umsetzung des Portals zu artikulieren. Auch die Ergebnisse hierzu werden im Anschluss an die quantitative Auswertung vorgestellt.

6.1.5.3 Zufriedenheit mit einzelnen Themen
Für die Abfrage der Zufriedenheit mit spezifischen Themen des Gender-Portals wurde eine so genannte „Itembatterie“ erstellt. Die Anzahl der Skalenpunkte wurde zur Komplexitätsreduktion auf fünf reduziert, so dass eine mittlere Einschätzung ermöglicht wurde. Zudem wurde der Punkt „kann ich nicht beurteilen“ ergänzt durch die Aussage „nicht danach gesucht“ um vor allem hier jene Personen anzusprechen, welche möglicherweise vorher bereits gezielt im Gender-Portal recherchiert haben. Die Anordnung im Layout wirkt, wie die Graphik unten zeigt, „überfrachtet“. Der Nonresponse der in der Auswertung durch fehlende Werte („Missings“) erkennbar ist, liegt im Schnitt drei Mal höher (Mittelwert: 29,5 Fälle) als in den Einschätzungsfragen zuvor. Dennoch variiert er von Antwortzeile zu Antwortzeile, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Befragten diese zumindest kursorisch gelesen haben:

96 Die Frage im Original: „Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die gestalterische Umsetzung des Gender-Portals?“
97 Die Frage lautete hier: „Wie zufrieden sind Sie mit den jeweiligen Informationen im Gender-Portal?“
Abb. 26: Antwort-Itembatterie zur Zufriedenheit mit einzelnen Themen

18. Wie zufrieden sind Sie mit den jeweiligen Informationen im Gender-Portal? [500]

<table>
<thead>
<tr>
<th>Themenfeld</th>
<th>Sehr zufrieden</th>
<th>Zufrieden</th>
<th>überhaupt nicht zufrieden</th>
<th>nicht mehr gesucht, kann ich nicht beurteilen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gender-Begriff allgemein</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Genderaspekte in Studium und Lehre allgemein</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Genderaspekte in Studium und Lehre an der Uni Duisburg-Essen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gender Meinwasenung allgemein</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gender Meinwasenung an der Uni Duisburg-Essen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Geschlechterforschung allgemein</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Geschlechterforschung an der Uni Duisburg-Essen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Genderaspekte in Naturwissenschaft &amp; Technik</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrveranstaltungen zum Thema Gender an der Uni Duisburg-Essen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Tagungen/Konferenzen zum Thema Gender</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Science &amp; Beratungsangebote zum Thema Gleichstellung an der Uni Duisburg-Essen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Literaturrecherche</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Antwortkategorie „kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht“ wurde von der Mehrheit der Personen ausgewählt, die Anteile liegen hier jeweils über 50%. Bei den Items „Genderaspekte in Naturwissenschaft und Technik“, „Lehrveranstaltungen zum Thema Gender an der Universität Duisburg-Essen“, „Tagungen/Konferenzen zum Thema Gender“ sowie bei „Literaturrecherche“ sind es über 60%. Der Anteil bei erst genanntem (Naturwissenschaft & Technik) ist am höchsten (knapp 67%). Wider erwartet war es nicht der mittlere Skalenwert 3, der am häufigsten ausgewählt wurde, hier lagen die Anteile zwischen 6% und 9,7%, sondern der Wert 4. Dieser wurde am häufigsten beim Punkt „Gender allgemein“ (17,4%) ausgewählt. Jedoch entschieden sich nur 8,4% der Teilnehmenden für diesen Skalenwert beim Punkt „Genderaspekte in Naturwissenschaft & Technik“. Die entsprechenden zwölf Tabellen befinden sich im Anhang (Kap. 9.2.2).

6.1.5.4 Zufriedenheit insgesamt

In der abschließenden Frage zu den Inhalten des Portals wurden die Teilnehmenden gebeten eine Gesamteinschätzung, diesmal wieder auf einer Skala von 1 bis 6, abzugeben. Auch hier wählte rund die Hälfte der Befragten den Punkt „kann ich nicht beurteilen“. 19 Personen (6,4%) beantworteten diese Frage nicht, der Rest verteilt sich größtenteils auf die Skalenpunkte 4 und 5.

---

98 Ein ähnlicher Befund für den Aspekt „Naturwissenschaft und Technik“ konnte auch in der Auswertung zu vorangegangenen Fragen beobachtet werden.
<table>
<thead>
<tr>
<th>Kathedralsãochêe sa ñëàchî ñà 11: Ñàmë ñà ñëàchî ñà ñëàchî à ñà 11</th>
<th>Ñàchî ñëàchî</th>
<th>Ñàchî ñëàchî</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Häufigkeit</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td>145</td>
<td>48,7</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen</td>
<td>10</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>14</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>13</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>36</td>
<td>12,1</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>48</td>
<td>16,1</td>
</tr>
<tr>
<td>5-</td>
<td>13</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>6-sehr zufrieden</td>
<td>279</td>
<td>93,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Gültig Gesamt: Wie zufrieden mit den gefundenen Informationen insgesamt


Die nachfolgende Graphik zeigt die Ergebnisse einer Kategorisierung der Skalenwerte in drei Gruppen „nicht/wenig zufrieden“, „mittlere Einschätzung“ sowie „zufrieden“:

---

99Hier sind die fehlenden Werte nicht mit berücksichtigt.
6.1.5.5 Einschätzung zu genderbezogenen Informationsangeboten im Internet


Es fällt jedoch bei den Ergebnissen zur Frage ob entsprechende Informationsangebote als sinnvoll empfunden werden auf, dass relativ viele der Teilnehmenden den niedrigsten Skalenwert (1, hier: „überhaupt nicht sinnvoll“) wählten: 31 Personen, bzw. 10,4%. Die Anteile bei diesem Skalenpunkt lagen bei den zuvor angeführten Fragen zur Zufriedenheit nur zwischen etwa 1,7% und 3,5%. Auch beim anderen Extrem, der Einschätzung „sehr sinnvoll“, ist der Anteil mit 30 % vergleichsweise hoch, wie u. a. anhand der nachfolgenden Tabelle ersichtlich wird:
Zur Diskussion steht hier, ob der Bezug zur Frage konkreter erschien, da die Teilnehmenden hierfür nicht den Inhalt etc. beurteilen mussten oder ob nicht ebenfalls ein Methodeneffekt vorliegt. Auch diese Aspekte können eher nach Abschluss einer ergänzenden qualitativen Untersuchung reflektiert werden.

Die nachfolgende Graphik zeigt die Ergebnisse einer Kategorisierung der Skalenwerte in drei Gruppen „nicht/wenig sinnvoll“, „mittlere Einschätzung“ sowie „eher sinnvoll“:

Abb. 28: Einschätzung zur Relevanz von Informationsangeboten zum Thema Gender

<table>
<thead>
<tr>
<th>Für wie sinnvoll halten Sie Informationsangebote zum Thema Gender im Internet?</th>
<th>Absolute Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td>1-überhaupt nicht sinnvoll</td>
<td>31</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>2-</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>3-</td>
<td>34</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>4-</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>5-</td>
<td>69</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>6-sehr sinnvoll</td>
<td>89</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>285</td>
<td>95,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Fehlend Missing | 13 | 4,4 |

Gesamt | 298 | 100,0 |

6.2 Auswertung der offenen Antworten

Gegenstand dieses Kapitels ist die Auswertung der Texte, die in entsprechenden Eingabefeldern von den Teilnehmenden zu entsprechenden Fragestellungen formuliert wurden. Dabei gliedert sich die Analyse in zwei Teile. Der erste Teil widmet sich den kon-

---

100Hier sind die fehlenden Werte nicht mit berücksichtigt.


6.2.1 Verständlichkeit
Für den ersten abgefragten Zufriedenheitsaspekt formulierten 34 Personen Antworten. Die Frage lautete hier: „Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie in Bezug auf die Verständlichkeit für das Gender-Portal?“. Bei der Betrachtung der entsprechenden Textsegmente fällt zunächst auf, dass neun Personen eine vergleichsweise längere Passage schrieben, d. h. zwei oder mehr Sätze, und das mit konkreten Verbesserungsvor-
schlägen, mit Eindrücken oder Meinungen. Diese Zahl übertrifft die Erwartungen der Verfasserin. Vermutet wurde eine weit aus geringere Zahl von Antwortenden sowie eine geringere 'Textfülle'.

Im ersten Schritt konnten 11 Oberbegriffe formuliert werden, unter denen sich die entsprechenden Aussagen zusammenfassen lassen. Die Antworten von mindestens zwei Personen, im Verlauf der weiteren Analyse wird zu prüfen sein ob es bei der Anzahl bleibt, können mehr als einem Begriff zugeordnet werden. Die folgende Tabelle fasst die Begriffe, geordnet nach Alphabet, und absolute Häufigkeiten ihres Auftretens zusammen:

Tab. 11: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „Verständlichkeit“

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kategorien</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Keine Angabe/Keine</td>
<td>7</td>
</tr>
<tr>
<td>Struktur</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Interaktive Funktionen</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Sprache</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Ansprache von Zielgruppen</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Thematische Ausrichtung: Frauen</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Bilder</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Portal nie besucht</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Praxisbezug</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Zufriedenheit</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Kritik an Portal/Ablehnung</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Im Fokus der Analyse stehen die Angaben, die konkrete Hinweise auf die Verbesserungsvorschläge bzw. Meinungen oder sonstige Einschätzungen kundtun und damit erste Hinweise für mögliche Interessen der Befragten in Bezug auf den Punkt „Verständlichkeit“ geben. Zunächst werden daher die Texte, die den Oberbegriffen „Struktur“ und „Sprache“ zugeordnet werden, untersucht. Was betrachten die Teilnehmenden hier als verbesserungswürdig? Welche Kritik äußern sie, was erscheint ihnen als gelungen? Durch eine möglichst auf Kürzungen verzichtende Darstellung soll die Wortwahl und implizite Bedeutung der Texte Rechnung getragen werden.

Vier Teilnehmende äußern Kritik an der Struktur der Seiten und Länge der Texte. Nach „kurzem Überfliegen“ rät eine Person, zu klareren Strukturen und mehr Übersichtlich-

---

keit, „weniger ist mehr“ (Kap. 9.4: 3)\textsuperscript{102}. Eine andere spricht sich für „[k]ürzere Texte für besseren Überblick“ aus (ebd.: 28). Von „dort“, also den kürzeren Texten aus, sollte es dann „Verweise auf den jetzigen "langen" Inhalt“ (ebd.) geben. Ähnlich argumentiert eine dritte Person durch den Verweis auf „mehr Links und Querverweise“ sowie „Hinweise auf weiterführende Literatur bzw. Grundlagenliteratur“ (ebd.: 29). Ein konkreter Vorschlag wird für die Struktur des Themenbereichs „Gender Mainstreaming & UDE“ formuliert. Dieser sei zu wenig auf die Universität zugeschnitten. Eine „durch entsprechende genauere Bezeichnung von Links/ Überschriften“ könnte deutlicher machen, „was die UDE macht (bzw. wo man die Infos dazu findet).“ (ebd. 33) In der bisherigen Struktur müsse „man sich erst durch die allgemeinen Informationen zu Plänen von EU und BMBF“ (ebd.) durcharbeiten.

In Bezug auf „Sprache“ wurden folgende Statements verfasst: „Deutsche Begriffe und verständliche Formulierungen“ (ebd.: 8), „Klares, einfaches Deutsch verwenden, wozu hinter umgangssprachliche ungebräuchlichen Formulierungen verstecken?“ (ebd.: 26), „vielleicht wäre es ja doch noch möglich, Titel, etc. auf Deutsch zu veröffentlichen“ (ebd.: 34). Es wird allerdings nicht expliziert, worauf konkret sich die Antwortenden mit „deutschen Begriffen“ etc. beziehen. Eine Vermutung ist, dass hier durch den Gegenstand der Befragung die Begriffe „Gender“ und „Gender Mainstreaming“ gemeint sind. Eine weitere Person formuliert ein implizit ironisches bzw. möglicherweise auch verärgertes Statement zur Verwendung des Gender-Begriffs: „Was ist 'Gender'??? Ich verstehe hier nur Bahnhof und da bin ich nicht der einzige.“ (ebd.: 35) Der Hinweis einer fünften Person richtet sich an die Durchführende(n) der Befragung und zielt auf die Verwendung geschlechtergerechter Sprache: „Seien Sie vorbildlich, indem Sie nicht 'Innen' verwenden (wie in StudienanfängerInnen) [...]“\textsuperscript{103}

Über den Sprachgebrauch hinausgehend und für einen stärkeren Praxisbezug argumentieren zwei weitere Befragte. „[M]ehr praktische Materialien zur Umsetzung in Seminaren/zum Selbststudium“ gehören ihnen zufolge ins Gender-Portal (ebd.: 15). Der Kommentar einer anderen Person umfasst mehr Kategorien als nur den Praxisbezug:

\textsuperscript{102}Im Anhang (Kapitel 9.4) befinden sich alle Antworten in tabellarischer Form. Jedem Fall wird in der Tabelle eine fortlaufende Nummer zugewiesen. Diese wird hier im Text anstelle einer Seitenzahl verwendet.

Zwar sind die Informationen verständlich, aber in den meisten Punkten stößt man/frau zunächst auf ellenlange „mission statements“ und nicht auf Praxisbezüge. Das Portal dürfte wohl in seiner jetzigen Form diejenigen, die noch nicht für Gender sensibilisiert werden konnten, eher abstoßen als anziehen. Bitte (vor allem in Hinblick auf die männlichen Professoren aus den MINT-Fächern) lieber kurz, knackig und mit Blick auf die Effekte, die sich durch Gendersensibilisierung erzielen lassen.“ (ebd.: 37)


Bei einer anderen Teilnehmenden, deren Statement ebenfalls der Kategorie „Ansprache von Zielgruppen“ zugeordnet werden kann, wird zum einen deutlich, dass sie sich „selbst“ nicht als Zielgruppe des Portals versteht und dass sie vermutet, dass es insbesondere jungen Studierenden ähnlich geht (ebd.: 14). In Bezug auf die Verbesserung des Aspektes „Verständlichkeit“ komme es hier auf die „Zielsetzung“ an:

„Wenn ich mich selbst - als Mitarbeiterin im mittleren Dienst - nicht als Zielgruppe zu verstehen brauche, dann ist das alles gut formuliert. Ich glaube aber auch, dass sich gerade junge Studierende nicht besonders angesprochen fühlen, die nicht ohnehin an der Thematik interessiert sind. Die gewünschte „Sensibilisierung“ wird m. E. nicht erweckt. Es werden keine konkreten Szenarien dargelegt, in denen Widererkennung, Identifikation, Interesse und Erkenntnis bezüglich der eigenen Betroffenheit hervorgerufen wird.“ (ebd.)

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass zum einen, in Bezug auf die Ansprache der Zielgruppe „nicht-wissenschaftliche“ Beschäftigte („mittlerer Dienst“), ein Defizit in den Inhalten und der Struktur des Portals besteht. Zum anderen wäre es in entsprechenden Internetangeboten in Hinblick auf Jüngere wichtig, „Szenarien“ mit Widererkennungs- und Identifikationswert zu entwickeln.105

Weitere Themen, die unter dem Aspekt „Verständlichkeit“ angesprochen wurden, gehen über diesen hinaus und betreffen die Einrichtung von „Interaktiven Funktionen“, z. B. durch die Einrichtung eines Blogs/Forums, damit sich „Expertinnen, Studierende und WissenschaftlerInnen austauschen können“, und zwar in Form einer „Networkingplattform“ (ebd.: 5). Eine andere Person wünscht die „Einrichtung / Verbesserung der Möglichkeit, zu Gender-Forschern themenspezifisch Kontakt aufzunehmen“, da sie sich erst „durch die einzelnen (nicht-standardisierten) Institutsseiten und Forschungsprofile kli-

104Hier: „Personen die noch nicht für Gender sensibilisiert werden konnten“. Gemeint sind „[vor allem […] Professoren aus den natur- bzw. technikwissenschaftlichen Fächern“ (ebd.: 37).
105Auch folgender Kommentar deutet in diese Richtung: „Thema attraktiver gestalten“ (ebd.: 32).


6.2.2 Graphische Umsetzung

Insgesamt äußerten sich 43 Personen zu der Frage: „Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die gestalterische Umsetzung des Gender-Portals?“ Die Antworten lassen sich inhaltlich betrachtet folgenden Kategorien zuordnen:
Wobei einige der Kommentare mehr als einer Kategorie zugeordnet werden könnten.


---

106 Im Anhang (Kap. 9.5) befinden sich alle Antworten in tabellarischer Form. Jedem Fall wird in der Tabelle eine fortlaufende Nummer zugewiesen. Diese wird hier im Text anstelle einer Seitenzahl verwendet.
An den Äußerungen der Befragten zeigt sich ein gemischtes Bild bezüglich der Einschätzung zur graphischen Umsetzung des Portals. Neben positivem Feedback zeigt sich, allerdings auch dass mehrere Teilnehmenden einen dynamischeren Internetauftritt, der anspruchsvoll und übersichtlich gestaltet ist und sich vom Corporate Design der Universität absetzt, wünschen. Die graphische Umsetzung scheint daher ein entscheidender Faktor für die Reichweite bzw. Nutzung des Portals zu sein.

6.2.3 Weitere Themenbereiche

Im Anschluss an die umfangreichen Fragen zur Zufriedenheit mit einzelnen thematischen Aspekten des Portals sowie zur Gesamteinschätzung der verfügbaren Informationen wurden die Teilnehmenden gebeten, weitere Themenbereiche die von Interesse wären, zu nennen.°

Tab. 13: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „weitere Themenbereiche“

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kategorien</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Neue Themenvorschläge</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>Themen des Portals</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Öffentlichkeitsarbeit</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>Kritik</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>Interaktive Funktion</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Keine Angabe</td>
<td>5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Auch hier können die Kommentare° mehrerer Personen verschiedenen Kategorien zugeordnet werden. Nicht zu klären ist aus welchen Gründen Teilnehmende Aspekte benennen, zu denen es im Portal bereits Informationen gibt und die in der Menüführung aufgeführt sind. Ob diese Punkte nicht zufriedenstellend mit Material ausgefüllt sind und daher nochmals genannt wurden oder ob die Teilnehmenden zum Ausdruck bringen, welche Themen sie grundsätzlich interessant finden, wird bei den meisten Anmerkungen nicht deutlich (vgl. Kap.9.6: 2; 4; 22; 28; 34; 42; 46; 47; 52; 52). Besonders häufig werden in diesem Zusammenhang die Bereiche Daten und Fakten sowie Veranstaltungen genannt, wie die folgende Tabelle zur Kategorie „Themen des Portals“ zeigt.

°Der Fragentext im Original: „Welche weiteren Themenbereiche wären im Gender-Portal für Sie interessant? Haben Sie noch Anregungen für die Redakteurinnen des Portals? Sie können diese im unten stehenden Textfeld äußern.“

°°Im Anhang (Kap. 9.6) befinden sich alle Antworten in tabellarischer Form. Jedem Fall wird in der Tabelle eine fortlaufende Nummer zugewiesen. Diese wird hier im Text anstelle einer Seitenzahl verwendet.

Tab. 15: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „weitere Themenbereiche“ (spezifisch II)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Themenvorschläge</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gender &amp; Arbeitsmarkt</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Beratung</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Diversity</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Forschung an der UDE</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Internationale Perspektive</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Medizin, Psychologie, Ethik</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter/Verwaltung</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender &amp; Politik</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender in verschiedenen Altersbereichen/Lebensabschnitten</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Historische und politische Zusammenhänge</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Homo- und Bisexualität</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Portraits einflussreicher Gender-Wissenschaftlerinnen</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>sexuelle Forschung</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Dual Career</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Lokaler Kontext (Duisburg)</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Mentoring: Infos zu Mentoring-Projekten an der UDE</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sprache (generisches Maskulinum)</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausschreibungen</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Ansprechpartner/innen im Fachbereich mit konkreter Erfahrung</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Diskriminierung: Verhaltenstipps, AnsprechpartnerInnen</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>Praxis (Seminare &amp; Workshops)</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Karriereplanung/Fakultätssarbeit</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Gleichstellung in Geisteswissenschaften</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Ausführlich legt eine Person dar, warum für sie das Thema Gender und Politik von Interesse ist:


„=> mögliche Perspektiven, wenn man Missstände im Studium erlebt, quasi eine Art, es erwartet dich.. wenn du es anmerkst, wie merkst du es formal korrekt an etc.<br>Eine 'To-Do Liste, die bestärkt mut zu bekommen' (ebd.: 6)

„Man hört immer mal von sexistischen Belästigungen an der UDE oder von solchen, wo die Betroffenen das Gefühl haben, hier an der Grenze zu einer solchen Belästigung zu stehen. Es gibt Unklarheit über Ansprechmöglichkeiten (okay, die Gleichstellungsbeauftragte ist bekannt) oder von Verhaltenstipps.” (ebd.: 39)


Deutlich wird auch hier, dass sich Beschäftigte aus dem wissenschaftsstützenden Bereich im Portal nicht angesprochen fühlen. Eine Person äußert hier implizit ihre Kritik sowie konkrete Verbesserungsvorschläge:

109 <br> bedeutet im Originaleingabetext einen Zeilenumbruch.
Wenn Sie kundtun, dass sich diese Services nicht auf allein auf den wissenschaftlichen Bereich beziehen, sondern auch die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Hochschule einbeziehen sollen, dann kann ich nicht viel Angebot in diesem Bereich erkennen. Ich fände z. B. ein Beratungsangebot für schwangere KollegInnen gut, um sie über die Möglichkeiten des Elternservices aufzuklären, wenn sie zum Arbeitsplatz zurückkehren. Sowas kann Einfluss haben auf die weitere berufliche Planung.“

Ebenso heterogen ist die Kategorie „Kritik“. Einige Personen äußern sich kurz und eher provokativ (ebd.: 15; 37; 61). Bei den ausführlichen Darstellungen wird eine Diskriminierung von Männern bzw. Jungen durch, so die Vermutung, Gleichstellungspolitik oder die Diskussion um Gender, befürchtet. Der erste Befragte, ein Mann, gibt seiner Argumentation eine persönliche Note, in dem er abschließend von eigenen Diskriminierungsempfindungen als Schwerbehinderter spricht:

„Das ganze modische Gerede, wissenschaftlich aufgebläht, dient doch nur der weiblichen Rosinenpickerei. Ich bin erst dann dafür zu gewinnen, wenn nicht länger versucht wird, Männer zu diskriminieren, sondern nicht nur die Gleichstellung in den Vorstandsetagen, sondern auch die Gleichstellung im Straßenbau und vor dem Hochofen angestrebt wird. Bisher kann ich nichts davonb erkennen. Im öffentlichen Dienst fühle ich mich als schwerbehinderter Mann doppelt diskriminiert.“ (ebd.: 10)

„Wenn schon Geschlechterforschung dann doch bitte nicht schwerpunktmäßig Frauen, das bedeutet doch nur das diese noch immer die "Benachteiligten" sind. In den Gymnasien z.B. werden Mädchen gepuscht, Jungs nur als "Störenfriede" abgestempelt. So kann doch Förderung nicht gemeint sein. Vielleicht sollte man eher auf das Individuum und nicht auf das Geschlecht achten.“ (ebd.: 59)

Eine andere Person kritisiert, dass das Portal von Redakteurinnen betrieben wird und führt seine Kritik differenziert aus:

„Ist es nicht diskriminierend, wenn es im Genderportal nur RedakteurINNEN gibt? Schließlich bezieht sich das Genderportal ja nicht auf die Alleinexistenz des weiblichen Geschlechts sondern auf das duale Geschlechtsystem. Gabe es kein anderes Geschlecht als das Weibliche könnte dieses gegenüber keinem anderen benachteiligt werden. Also muss auch das männliche Geschlecht betrachtet werden und das kann nicht adäquat durchgeführt werden, wenn lediglich die Vertreter EINES der beiden Geschlechter sich mit der Materie befassen.“ (ebd.: 35)

In eine ähnliche Richtung weist der folgende Kommentar: „Information ist nicht neutral, sondern bevorzugt bei Vorstellen verschiedener Ansichten eine Ansicht (Beispiel: Gendergerechte Kassengestaltung) - halte ich für unangemessen.“ (ebd.: 33) Ebenfalls wird, wie zuvor beim Aspekt „Verständlichkeit“, Kritik von einer Person die diese offenkundig zuvor schon aussprach, am Gender-Begriff geäußert: „siehe oben. keine enge Auslegung des Gender-Begriffs“ (ebd.: 49). Zudem, so zeigt ein weiterer Standpunkt,
werde im Portal der „Benefit bzw. die Notwendigkeit von Gender Forschung […] nicht klar für Personen, die sich damit nicht bereits beschäftigt haben.“ (ebd.: 13)

Positive Kritik wird durch Personen geäußert, welche erst durch die Befragung auf das Gender-Portal gestoßen sind. Sie wünschen sich u. a. eine größere „Öffentlichkeitswirk- samkeit.“ (ebd.: 29):

„weiß nicht ob gleich noch eine Frage dazu kommt, aber generell möchte ich darauf hinwei- sen, dass mir das Portal völlig unbekannt war bis ich die Aufforderung zur Umfrage bekom- men habe, dabei bin ich hier seit 5 Jahren Studentin und seit einem Jahr WiMi. Vielleicht soll- te man darauf achten, dass neu eingestellten Mitarbeitern auch davon berichtet wird, bzw. dass Studentinnen Infos darüber bekommen.“ (ebd.: 58; vgl. auch 50)


6.2.4 Informationsangebote im Internet: abschließende Einschätzungen

Weitere Aufschlüsse zur Bewertung der Reichweite des Mediums Internet in der Gleichstellungsarbeit ergibt die Auswertung der Kommentare zur Frage „Für wie sinn- voll halten Sie grundsätzlich Informationsangebote zum Thema Gender im Internet?“ Die Einteilung in folgende drei Kategorien erschien als angemessen: 1) Kommentare mit Aussagen zur Relevanz des Internets als Medium allgemein in Bezug auf entsprechende

Tab. 16: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „Informationsangebote zum Thema Gender im Internet“

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kategorie</th>
<th>Häufigkeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Internet allgemein: Relevanz</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>(gleichstellungs)politische Relevanz von Gleichstellung</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Gender-Portal: Relevanz und Umsetzung</td>
<td>9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Wie bereits zuvor konnten auch hier inhaltliche Überschneidungen innerhalb der Kommentare mit anderen Kategorien festgestellt werden. Bereits die Trennung von Aussagen die auf eine „Relevanz/Irrelevanz“ des Portals verweisen, ist durch die Bedeutung dieser Begriffe gekennzeichnet? Relevant bzw. irrelevant ist ein Gegenstand stets in Bezug auf etwas, hier Gleichstellung, und damit implizit „politisch“. Diese Verflechtungen sowie die Bewertungen der Teilnehmenden bezüglich der Umsetzung in der Kategorie Gender-Portal sollen anhand des folgenden Schaubildes abgebildet werden:

Abb. 29: Relevanz/Nicht-Relevanz von „Informationsangeboten“
Die Darstellung der Ergebnisse beginnt mit den Einschätzungen, welche sich auf das Gender-Portal beziehen und keine Überschneidungen mit den anderen Kategorien aufweisen. So befindet eine Person, dass das Portal gut aufgebaut, informativ und aktuell ist (Kap. 9.7: 4). Demgegenüber steht eine Aussage, in der die Länge der Textbausteine bemängelt wird, da dadurch ein vermindertes Interesse an den Inhalten hervorgerufen wird:

„Es ist zu viel. Wenn Sie Interesse wecken wollen, reduzieren Sie die Texte auf den ersten Seiten, die man anwählen kann. Oder wollen Sie direkt aussieben? Was wollen sie in erster Linie? Selbstdarstellung der eigenen wissenschaftlichen Kompetenz oder Menschen erreichen und sensibilisieren, um nachhaltiges Bewusstsein und Wissen zu vermitteln?“ (ebd.: 6)

Sparsamkeit in Bezug auf die Länge von Texten und die Art der Formulierungen erweisen sich somit als wichtiges Kriterium um „Menschen“ zu „erreichen“. Wäre hier der stärkere Gebrauch von Alltagssprache in der „Expertensorgansiation Hochschule“ angemessener obwohl diese den Ansprüchen entsprechender Akteure eher widerspricht? Das Dilemma, vor allem bezüglich Personen, welche mit Themen der Frauen- und Geschlechterforschung vertraut sind, bringt der folgende Kommentar auf den Punkt:

„Finde Informationen zu gender im Internet sinnvoll, es müsste aber zielgruppenspezifisch aufbereitet sein, d.h. m.M. ist es fraglich, ob Informationen zu Gender nicht eher ein durchschnittliches Informationsniveau erreichen müssten. Für gender-WissenschaftlerInnen sind Gender-Infos auf Internetseiten meistens zu wenig differenziert, weil Fahaufsätze eher differenziert sind. Zur allgemeinen Informationen, was an der Uni Due in Sachen gender gemacht wird, also zur PR, ist es sinnvoll so eine Seite zu haben, und auch um eher gender-ferne WissenschaftlerInnen & Studentinnen mit verständlichen Texten über Gender zu informieren.“ (ebd.: 8)


Die Reichweite des Mediums Internet in Bezug auf ein für ihn eventuelles „Defizit bei der Gleichstellung“ wird also kritisch betrachtet. „Praktische Bedeutung und Relevanz“ von Gleichstellung wird in einem anderen Kommentar zwar konstatiert, die „mehrfachst[e]“ Verfügbarkeit entsprechernder Seiten im Internet macht ein weiteres Portal jedoch nicht notwendig (ebd.: 9).


Acht Befragte nehmen explizit Bezug zur persönlichen bzw. allgemeinen Relevanz des Themas „Gleichstellung“ bzw. „Gleichstellungspolitik“. Vier dieser Befragten sehen hier eine Notwendigkeit, ihre Positionen sind aber unterschiedlich begründet: Schade sei es, dass

„Frauen hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben, weil sie sich ihrer eigenen Fähigkeiten gar nicht bewusst sind, bzw. auf ihrem Weg immer wieder mit „Aber‘ und dem Verweis, warum dies oder das „nicht möglich‘ ist, behindert werden. Deshalb gilt es, ihren Rücken zu stärken und ihre Rechte und persönlichen Potentiale in den Vordergrund zu rücken.“ (ebd.: 5)

Mit einen „Augenzwinkern“ weist dieser Kommentar in eine andere Richtung, adressiert dabei jedoch „Mütter“: „Ich hoffe, dass der Begriff nicht so schnell abnutzt und, dass
insbesondere Mütter sich damit auseinandersetzen... vielleicht haben wir dann bald grüne, gelbe und gestreifte Kinderzimmer ;)“ (ebd.: 18). Welcher Begriff konkret gemeint ist, bleibt offen – ebenso die impliziten Sinnebenen der Ironie. Anders gewichtet sind die Kommentare, welche über den Bezug auf Frauen hinausgehen:

„Gender und besonders der Begriff Gender Mainstreaming sind in aller Munde, aber dennoch meist gänzlich unbekannt, was die tatsächlichen Fakten und die Umsetzung betrifft. Vielfach wird beides noch immer als "nur die Frauen betreffend" angesehen und von vielen Seiten darüber als abgehakt betrachtet. Es fehlt noch immer an ernsthafter Aufklärungsarbeit und an Begeisterung für die Sache!” (ebd.: 10)

„Gleichstellungsarbeit unter der Genderperspektive ist vor allem deshalb sinnvoll, um aus dem Kästchen "wir machen hier was für Frauen" herauszukommen. Es ist eine gesellschaftspolitische Perspektive, die von allen Akteuren getragen werden muss.“ (ebd.: 11)


Besonders kritische Einschätzungen zum Thema Gleichstellung werden von zwei Teilnehmenden formuliert. Die erste Person knüpft an das für Frauen Erreichte an und betrachtet die „Seite“, das Gender-Portal, als Rückschritt:

„wir leben nicht mehr im 19. jhd, wo Frauen für ihr Wahlrecht und den Zugang zu höherer Bildung kämpfen mussten. Frauen brauchen auch nicht mehr die Erlaubnis ihrer Ehemänner um arbeiten zu dürfen. Das ungleichgewicht der geschlechtverteilung in den unterschiedlichen Fachbereichen ist keine Sache der gleichberechtigung, sondern hat unterschiedliche Interessen-schwerpunkte zur Ursache. Wenn nach Frauen in Führungspositionen gefragt wird, sollte man sich dann auch überlegen, wie viele männliche Germanisten und Erziehungswissenschaftler eine Führungsposition besetzen.“ (ebd.: 20)

Die zweite Person konstatiert, dass das „ganze Thema (durch die Art und Weise der gesamtgesellschaftlichen Darstellung) mehr Gräben“ aufreiße, „als es schließt, was die Akzeptanz des Themas deutlich schmälert.“ (ebd.: 21) Unklar bleibt, welche Aussage sich hinter dem abschließenden Satz verbirgt: „Ich würde daher einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz ohne zuviel Diversität für sinnvoller halten.“ (ebd.)

Die erste Auswertung zeigte eine ganze Reihe verschiedener Bezüge auf: Frauen, Ansprache von Zielgruppen, Wahl von Begrifflichkeiten, Gestaltung der Seiten, weitere Seiten im Internet zu einem ähnlichen Thema, persönliche Betroffenheit (sich gleichbe-

6.3 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die Auswertung der soziodemographischen Angaben bzw. institutionellen Zugehörigkeiten zeigte: 96% der Teilnehmenden gaben an, der UDE anzugehören gegenüber 4,4% die einer anderen bzw. keiner Hochschule angehören. Zwei Drittel der Befragten waren weiblich, ein Drittel männlich. Die Mehrheit ordnete sich den wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu (43%), die zweit- bzw. drittgrößten Gruppen stellten die Studierenden (etwa 24%) bzw. nicht-wissenschaftlich Beschäftigte (etwa 23%). Die Mehrzahl war zwischen 25 und 35 Jahre alt (47%), gefolgt von den 35- bis 45-jährigen (etwa 18%). Unter 10 Prozent lagen die Anteile der unter 25- bzw. über 55-jährigen. In Hinblick auf die Fachbereichszugehörigkeit zeigte sich: Die meisten Teilnehmenden kamen aus den Fachbereichen Bildungs-, Gesellschafts- sowie Geisteswissenschaften, sowie
Ingenieur- und Technikwissenschaften und „sonstiges. Die Anteile liegen jeweils deutlich über 10%.


Die quantitative Auswertung der Einschätzung hinsichtlich des Aufbaus und der Struktur des Portals zeigte, dass der Großteil der Personen keine Beurteilung abgab. Diejenigen die sich positionierten, äußerten sich in Hinblick auf die Verständlichkeit der Informationen „eher zufrieden“ (etwa 28%) und betrachteten die Gesamtumsetzung eher

112 Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften/BWL und Medizin.
positiv (etwa 22%). 'Mittelmäßig' zufrieden zeigten sich hier jeweils etwa 15% ('Verständlichkeit') bzw. etwa 18% ('Zufriedenheit gesamt'). In Bezug auf die graphische Gestaltung können weniger Personen diese nicht einschätzen, es gibt jedoch hier weniger 'zufriedene' (ca. 22%), eine größere 'mittlere' (29%) sowie 'geringe Zufriedenheit' (ca. 19%). Die abschließende Einschätzungsfrage bezog sich auf Informationsangebote zum Thema Gender im Internet. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden betrachtete diese als eher 'sinnvoll', gut ein Viertel positionierte sich hier in der Mitte. 20% betrachteten diese als eher 'nicht sinnvoll'. An dieser Stelle ist darauf zu verweisen, dass zusammenfassende Darstellungen von Skalenwerten zum Teil verzerrend wirken können. Gleichzeitig kann in Anbetracht der Ergebnisse postuliert werden, dass die vermehrte Wahl von Extremwerten, wie in der Methodenforschung zu Online-Befragungen befürchtet wird, nicht eingetreten ist. Eher äußerten die Teilnehmenden, dass sie bestimmte Aspekte nicht beurteilen können.

Aufschlussreicher zur Ermittlung der Teilnehmendeninteressen für die Bereiche Verständlichkeit, inhaltliche und graphische Umsetzung ist die Auswertung der offenen Antworten. Die Leitfrage zur Auswertung lautete hier: Welche Interessen artikulieren sie in Bezug auf die jeweiligen Aspekte 'Verständlichkeit', 'graphische Umsetzung' und 'weitere Informationen'?

Begriffe wie Gender und Gender Mainstreaming sowie die Art des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs (z. B. durch die Endung „Innen“).


113 Im Sample, dies zeigte die zusammenfassende Darstellung der Altersstruktur, befinden sich kaum Jüngere, also unter 25-jährige.
dem, so die These, erscheint in Anbetracht der oben aufgezeigten Prozesshaftigkeit der Geschlechterverhältnisse die Wahl des englischen Begriffes für die Förderung von Chancengleichheit, zumindest auf Hochschulebene, angemessen.


\textsuperscript{114} Die Abkürzung steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.
7 Zusammenfassung und Fazit


- Klärung des institutionellen Kontextes
- Grundlegende Handlungen/Praxen des Projektes
- Auslotung der akteursspezifischen Ziele und Interessen und ihre Begründung
- Reichweite des Portals: Wer nutzt es und warum?
- Wie werden sein Aufbau und seine Inhalte beurteilt?

115Ins Forschungsfeld hat die Verfasserin einen erleichterten Zugang, da sie an der Weiterentwicklung des Portals mitwirkt, was z. B. den Zugang zu zentralen E-Mail-Verteilern möglicher Zielgruppen etc. und Insiderinnenwissen der Initiatorinnen relativ problemlos ermöglicht.
• Und abschließend: Wie bewertet die Zielgruppe der Beschäftigten der Universität dieses Portal bzw. internetgestützte Informationsangebote zum Themenfeld Gender in Hinblick auf ihre Relevanz allgemein und/oder für den eigenen (Arbeits)kontext?


Zentrales Ergebnis der Analyse des institutionellen Kontextes ist, dass die Fusion zweier bis 2003 unabhängiger Hochschulen zunächst aufgrund betriebswirtschaftlich ausge richteter hochschulpolitischer Reformen keine günstigen Rahmenbedingungen für die gleichstellungspolitische Arbeit bot. Die amtierende Gleichstellungsbeauftragte veranlasste daher eine externe wissenschaftliche Expertise um für entsprechende gleichstel-

Genderwissen im Internet – who cares? In der UDE ‚kümmerten sich‘ bei der Initiierung des Gender-Portal Projektes AkteurInnen, die im Kontext der Fusion Gleichstellungsarbeit auf die Agenda der Hochschulentwicklung bringen sowie in das strategische Handeln wichtiger Akteure integrieren wollten. Ein Mittel zur Zielerreichung war die Entwicklung von Genderkompetenz durch die Bereitstellung von „Genderwissen“. Die Portallösung bot aus Sicht der Initiatorinnen die Chance, für eine vielfältige Zielgruppe der UDE-Angehörigen, ein praktisches Arbeitsinstrument zum Abrufen „relevanten“ Genderwissens zu entwickeln. Die Hochschulleitung bezieht sich in ihrem strategischen Handeln (Drittmittelakquirierung, Außendarstellung) auf die Existenz des Portals. Insofern ist hier das ‚Kümmern‘ der Initiatorinnen als Erfolg zu werten. Ob es von der Hochschulleitung genutzt wird, ob sie sich um die konkreten Inhalte ‚kümmert‘, d. h. in ihre alltägliche Arbeit mit einbezieht, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Wen kümmert das Portal auf der Ebene der weiteren UDE-Angehörigen?

Die Auswertung der Online-Befragung ergab, ohne nochmals ins Detail zu gehen, ein heterogenes Stimmungsbild hinsichtlich der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten oder der impliziten Relevanz des Portals für die Einzelnen. Darüber hinaus zeigte sich, dass über drei Viertel der 298 Befragten dieses zuvor noch nicht besucht haben, sich also wenig darum ‚kümmerten‘. Interessant ist aber, dass seine Gestaltung und allgemein das Thema „Gender“ kontrovers diskutiert wurden. Der Anteil fehlender Werte bei einzelnen Fragen ist gering, er liegt größtenteils unter 10%. Die Teilnehmenden antworteten auf vielleicht für sie ungewohnte Fragen wie zu den „Kenntnissen der Frauen- und Geschlechterforschung“. Zahlreiche Personen äußerten konkrete Verbesserungsvorschläge und Kritik. Es zeigt, dass das Thema „Gender-Portal“ im Rahmen einer
standardisierten Befragung sowohl auf 'positive’ als ‘negative’ Resonanz stößt. Die Forschung trifft hier auf ein noch wenig erschlossenes, jedoch fruchtbares Feld zur Untersuchung des Wissenschafts-Praxis-Transfers am Beispiel von Internetportalen.

8 Literatur


Baur, Nina (2009): Von der Quali-/Quanti-Debatte zum Methoden-Mix. Reichweite und Ertrag methodischer Zugriffe am Beispiel der Vorstellungen von familiä-
rer Arbeitsteilung. In: Aulenbacher, Brigitte; Rieggraf, Birgit; Müller, Ursula (Hg.): Erkenntnis und Methode. Geschlechterforschung in Zeiten des Um-


Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hg.) (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechter-


Blome, Eva; Erfmeier, Alexandra; Gülcher, Nina, et al. (Hg.) (2005): Handbuch zur universitären Gleichstellungspolitik. Von der Frauenförderung zum Gender-
Bock, Stephanie; Matthies, Hildegard; Riegraf, Birgit; Zimmermann, Karin (2004): Gender Mainstreaming - ein neues Tätigkeitsfeld für Sozialwissenschaftler/innen? In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB), Jg. 27, H. 3, S. 239–254.


Bröckling, Ulrich; Krasmann, Susanne; Lemke, Thomas (Hg.) (2004): Glossar der Gegenwart. Frankfurt am Main: Suhrkamp.


Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.) (2000): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.


Mense, Elisabeth; Schönborn, Anette (2006): Das Gender-Portal der Universität Duisburg-Essen. In: Journal Netzwerk Frauenforschung NRW, Jg. 21, S. 41–44.


Schachtner, Christina; Winker, Gabriele (Hg.) (2005): Virtuelle Räume - neue Öffentlichkeiten. Frauenetze im Internet. Frankfurt am Main: Campus-Verl.


**Sonstige Quellen**

Gender@Wiki, Humbold-Universität Berlin. Online verfügbar unter: http://www.genderwiki.de/, zuletzt geprüft am 20.07.2010


9 Anhang

9.1 Fragebogen

1. Gehören Sie der Universität Duisburg-Essen an (Mitarbeiter/in bzw. Studierende/r)?
   - Ja
   - Nein
   ➔ Filtersetzung bei Antwort „Ja“ zu Frage 3

2. Gehören Sie einer anderen Hochschule/Universität an?
   - Ja, ich gehöre der folgenden Hochschule/Universität an:______
   - Nein, ich bin NICHT an einer Hochschule tätig, sondern in folgendem Bereich:______
   ➔ Filtersetzung bei „Nein, …“ zu Frage 5

3. Sind Sie...
   - Professor/in
   - Wissenschaftliche/r Beschäftigte/r
   - Nicht-Wissenschaftliche/r Beschäftigte/r
   - Student/in
   - sonstiges, und zwar...

4. Welcher Einrichtung bzw. Fächergruppe würden Sie sich in Ihrem Tätigkeitsfeld bzw. Studium schwerpunktmäßig zuordnen?

Zentralverwaltung
Bildungswissenschaften
Gesellschaftswissenschaften
Geisteswissenschaften
Naturwissenschaften
Medizin
Technik- und Ingenieurwissenschaften (inkl. Informatik)
Mathematik
Wirtschaftswissenschaften/BWL
Rechtswissenschaften
Kunst und Design
sonstiges, und zwar...__________

5. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:
   - Weiblich
   - Männlich
6. Bitte geben Sie Ihr Geburtsjahr an:
(z.B. 1970:)
______

7. Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse im Bereich der Geschlechterforschung ein?
(6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind): 1 = keine Kenntnisse bis 6 = sehr gute Kenntnisse

8. Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse im Bereich der Gleichstellungspraxis ein?
Gemeint sind hier vor allem Gleichstellungsstrategien wie z. B. Gender Mainstreaming, Frauenförderung etc...
(6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind): 1 = keine Kenntnisse bis 6 = sehr gute Kenntnisse

9. Sofern Sie Kenntnisse in der Frauen- und Geschlechterforschung und/oder Gleichstellungspraxis haben, in welchem Rahmen haben Sie diese erworben?

- Das Thema berührt hin und wieder meine alltägliche Arbeit (Bewerbungsverfahren, Nachwuchsförderung o.ä.) und ich gewinne dadurch Einblicke
- Berufliche Fortbildung (Gender- oder Diversity-Training; hochschuldidaktische Weiterbildung)
- Im Studium (Universität, Hochschule)
- Praktische Erfahrungen in der Gleichstellungsarbeit in einer Hochschule/Unternehmen (z.B. Mitarbeit an der Erstellung von Frauenförderplänen, Durchführung von Mentoringprogrammen o.ä.)
- Selbststudium / aus „eigenem Interesse“ heraus
- Durch forschende Tätigkeit
- Politische Arbeit (z. B. Partei, Gewerkschaft, Bürgerinitiativen o.ä.)
- sonstiges, und zwar...______

10. Haben Sie gerade gezielt das Gender-Portal der Universität Duisburg-Essen aufgesucht?

- Bitte zutreffende Antwort auswählen:
- Ja, gezielt über eine E-Mail; ein „Lesezeichen“/„Bookmark“; direkte Eingabe der Internetadresse
- Ja, gezielt über einen Link von einer anderen Internetseite
- Nein, ich bin eher zufällig auf die Seiten des Gender-Portals gelangt
- sonstiges, und zwar...______

11. Wenn Sie gerade über eine Suchmaschine zum Gender-Portal gelangt sind, können Sie sich noch daran erinnern, welche Suchbegriffe Sie eingegeben haben?
Bitte geben Sie dann gegebenenfalls stichpunktartig diese/n hier ein: __________
12. Waren Sie bereits zuvor auf den Seiten des Gender-Portals der Universität Duisburg-Essen?
   • Ja
   • Nein, ich bin zum ersten Mal hier
   • Ich weiß es nicht mehr
   → Filtersetzung bei Antwort „Nein“ und „Ich weiß es nicht mehr“ zu Frage 15

13. Wie oft besuchen Sie das Gender-Portal?
   • Täglich
   • Wöchentlich
   • Ca. 1-3 mal pro Monat
   • Mehrmals im Jahr
   • seltener

14. Wenn Sie gezielt das Gender-Portal aufgesucht haben oder wenn Sie gezielt andere Seiten im Internet nach Gender-Themen suchen, zu welchem Zweck tun Sie das?
   • Für die Gestaltung meiner Lehrveranstaltungen als Dozierende/r
   • Ich bin Teilnehmer/in einer beruflichen Weiterbildung und möchte mich vorbereiten (z.B. Gender oder Diversity Training, hochschuldidaktische Weiterbildung u.ä.)
   • Gleichstellungs(politische) Arbeit
   • Studienzwecke (Referat, Seminararbeit o.ä.)
   • sonstiges, und zwar...

15. Wie zufrieden sind Sie mit der Auswahl der folgenden Schwerpunkte im Gender-Portal?
   (6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
   1 = überhaupt nicht zufrieden bis 6 = sehr zufrieden; davon abgegrenzt: „kann ich nicht beurteilen“.

16. Wie verständlich finden Sie insgesamt die Informationen im Gender-Portal?
   (6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
   1 = überhaupt nicht verständlich bis 6 = sehr gut verständlich; davon abgegrenzt: „kann ich nicht beurteilen“

17. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie in Bezug auf die Verständlichkeit für das Gender-Portal?
   Texteingabefeld

   (6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
   1 = überhaupt nicht ansprechend bis 6 = sehr ansprechend; davon abgegrenzt „kann ich nicht beurteilen“

19. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die gestalterische Umsetzung des Gender-Portals?
   Texteingabefeld
20. Wie zufrieden sind Sie mit den jeweiligen Informationen im Gender-Portal?
5er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
1 = überhaupt nicht zufrieden bis 5 = sehr zufrieden; davon abgegrenzt: „kann ich nicht
beurteilen/nicht danach gesucht“

21. Gesamteinschätzung: Wie zufrieden sind Sie mit den gefundenen Informationen im
Gender-Portal insgesamt?
(6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
1 = überhaupt nicht zufrieden bis 6 = sehr zufrieden; davon abgegrenzt: kann ich nicht
beurteilen

22. Welche weiteren Themenbereiche wären im Gender-Portal für Sie interessant? Hal-
ben Sie noch Anregungen für die Redakteurinnen des Portals? Sie können diese im un-
ten stehenden Textfeld äußern.
Zur Erinnerung hier noch einmal die einzelnen Themen des Gender-Portals: - Gender &
Lehre - Gender Mainstreaming & UDE - Geschlechterforschung - Naturwissenschaft &
Technik - Service und Beratung - Daten & Fakten - Gender-Vorlesungsverzeichnis -
Gender-Publikationsplattform - Veranstaltungen

Texteingabefeld

23. Für wie sinnvoll halten Sie grundsätzlich Informationsangebote zum Thema Gender
im Internet?
Zum Beispiel zur Erläuterung des Gender-Begriffs und seiner Relevanz für die Gleich-
stellungsarbeit in Hochschulen, in der Wirtschaft oder in der Politik etc.

(6er-Skala in denen nur die Endpunkte des Kontinuums benannt sind):
1 = überhaupt nicht sinnvoll bis 6 = sehr sinnvoll

24. Wenn Sie möchten, können Sie Ihre Einschätzung hier kommentieren:
Texteingabefeld
9.2 Tabelle: Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung sowie Gleichstellungspraxis in Zusammenhang mit Geschlecht

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kenntnisse Frauen &amp; Geschlechterforschung</th>
<th>Geschlecht</th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>männlich</td>
<td>Gesamt</td>
</tr>
<tr>
<td>1-keine Kenntnisse</td>
<td>Anzahl</td>
<td>12</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>6,2%</td>
<td>23,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Anzahl</td>
<td>40</td>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>20,5%</td>
<td>28,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Anzahl</td>
<td>41</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>21,0%</td>
<td>11,2%</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>Anzahl</td>
<td>53</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>27,2%</td>
<td>14,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>Anzahl</td>
<td>43</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>22,1%</td>
<td>19,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>6-sehr gute Kenntnisse</td>
<td>Anzahl</td>
<td>6</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>3,1%</td>
<td>3,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>Anzahl</td>
<td>195</td>
<td>98</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>% innerhalb von Geschlecht</td>
<td>100,0%</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Kenntnisse Gleichstellungspraxis * Geschlecht Kreuztabelle

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kenntnisse Gleichstellungspraxis</th>
<th>Geschlecht</th>
<th>Anzahl</th>
<th>% innerhalb von Geschlecht</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1-keine Kenntnisse</td>
<td>weiblich</td>
<td>21</td>
<td>10,8%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>21</td>
<td>21,4%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Gesamt</td>
<td>42</td>
<td>14,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>Anzahl</td>
<td>38</td>
<td>19,5%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>18</td>
<td>18,4%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>18</td>
<td>19,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>Anzahl</td>
<td>38</td>
<td>19,5%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>21</td>
<td>21,4%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>17</td>
<td>19,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>Anzahl</td>
<td>53</td>
<td>27,2%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>19</td>
<td>19,4%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>34</td>
<td>24,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>5-</td>
<td>Anzahl</td>
<td>41</td>
<td>21,0%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>16</td>
<td>16,3%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>25</td>
<td>19,5%</td>
</tr>
<tr>
<td>6-sehr gute Kenntnisse</td>
<td>Anzahl</td>
<td>4</td>
<td>2,1%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>3</td>
<td>3,1%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>1</td>
<td>2,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>Anzahl</td>
<td>195</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>weiblich</td>
<td>98</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>männlich</td>
<td>97</td>
<td>100,0%</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### 9.3 Tabelle: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten (Itembatterie)

**Gender-Begriff allgemein**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>24</td>
<td>8,1</td>
<td>8,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>149</td>
<td>50,0</td>
<td>50,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>8</td>
<td>2,7</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>10</td>
<td>3,4</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>20</td>
<td>6,7</td>
<td>6,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>52</td>
<td>17,4</td>
<td>17,4</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>35</td>
<td>11,7</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Genderaspekte in Studium und Lehre**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>168</td>
<td>56,4</td>
<td>56,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>4</td>
<td>1,3</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>12</td>
<td>4,0</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>29</td>
<td>9,7</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>36</td>
<td>12,1</td>
<td>12,1</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>19</td>
<td>6,4</td>
<td>6,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Genderaspekte in Studium und Lehre an UDE**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>28</td>
<td>9,4</td>
<td>9,4</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>164</td>
<td>55,0</td>
<td>55,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>5</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>12</td>
<td>4,0</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>26</td>
<td>8,7</td>
<td>8,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>44</td>
<td>14,8</td>
<td>14,8</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>19</td>
<td>6,4</td>
<td>6,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Gender Mainstreaming allgemein**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gültig</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>155</td>
<td>52,0</td>
<td>52,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>8</td>
<td>2,7</td>
<td>2,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>13</td>
<td>4,4</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>28</td>
<td>9,4</td>
<td>9,4</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>46</td>
<td>15,4</td>
<td>15,4</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>18</td>
<td>6,0</td>
<td>6,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Gender Mainstreaming an der UDE

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gültig</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>162</td>
<td>54,4</td>
<td>54,4</td>
<td>64,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>5</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
<td>66,1</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>15</td>
<td>5,0</td>
<td>5,0</td>
<td>71,1</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>19</td>
<td>6,4</td>
<td>6,4</td>
<td>77,5</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>51</td>
<td>17,1</td>
<td>17,1</td>
<td>94,6</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>16</td>
<td>5,4</td>
<td>5,4</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Geschlechterforschung allgemein

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gültig</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>31</td>
<td>10,4</td>
<td>10,4</td>
<td>10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>164</td>
<td>55,0</td>
<td>55,0</td>
<td>65,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>5</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
<td>67,1</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>15</td>
<td>5,0</td>
<td>5,0</td>
<td>72,1</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>24</td>
<td>8,1</td>
<td>8,1</td>
<td>80,2</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>45</td>
<td>15,1</td>
<td>15,1</td>
<td>95,3</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>14</td>
<td>4,7</td>
<td>4,7</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Geschlechterforschung an der UDE

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gültig</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>167</td>
<td>56,0</td>
<td>56,0</td>
<td>66,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>6</td>
<td>2,0</td>
<td>2,0</td>
<td>68,1</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>17</td>
<td>5,7</td>
<td>5,7</td>
<td>73,8</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>23</td>
<td>7,7</td>
<td>7,7</td>
<td>81,5</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>41</td>
<td>13,8</td>
<td>13,8</td>
<td>95,3</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>14</td>
<td>4,7</td>
<td>4,7</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Genderaspekte in Naturwissenschaft und Technik

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gültig</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>31</td>
<td>10,4</td>
<td>10,4</td>
<td>10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>199</td>
<td>66,8</td>
<td>66,8</td>
<td>77,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>5</td>
<td>1,7</td>
<td>1,7</td>
<td>78,9</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>13</td>
<td>4,4</td>
<td>4,4</td>
<td>83,2</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>21</td>
<td>7,0</td>
<td>7,0</td>
<td>90,3</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>25</td>
<td>8,4</td>
<td>8,4</td>
<td>98,7</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>4</td>
<td>1,3</td>
<td>1,3</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
### Lehrveranstaltungen zum Thema Gender an der UDE

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>179</td>
<td>60,1</td>
<td>70,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>6</td>
<td>2,0</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>11</td>
<td>3,7</td>
<td>7,7</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>18</td>
<td>6,0</td>
<td>11,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>38</td>
<td>12,8</td>
<td>24,6</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>16</td>
<td>5,4</td>
<td>30,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Tagungen/Konferenzen zum Thema Gender

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>29</td>
<td>9,7</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>185</td>
<td>62,1</td>
<td>71,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>4</td>
<td>1,3</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>10</td>
<td>3,4</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>23</td>
<td>7,7</td>
<td>12,4</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>35</td>
<td>11,7</td>
<td>24,1</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>12</td>
<td>4,0</td>
<td>30,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Service & Beratungsangebote zum Thema Gleichstellung an der UDE

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>30</td>
<td>10,1</td>
<td>10,1</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>171</td>
<td>57,4</td>
<td>67,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>9</td>
<td>3,0</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>8</td>
<td>2,7</td>
<td>5,7</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>29</td>
<td>9,7</td>
<td>15,4</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>42</td>
<td>14,1</td>
<td>29,5</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>9</td>
<td>3,0</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Literaturrecherche

<table>
<thead>
<tr>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Prozent</th>
<th>Gültige Prozente</th>
<th>Kumulierte Prozente</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Missing</td>
<td>31</td>
<td>10,4</td>
<td>10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>kann ich nicht beurteilen/nicht danach gesucht</td>
<td>181</td>
<td>60,7</td>
<td>71,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1-überhaupt nicht zufrieden</td>
<td>7</td>
<td>2,3</td>
<td>2,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2-</td>
<td>9</td>
<td>3,0</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>3-</td>
<td>28</td>
<td>9,4</td>
<td>14,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4-</td>
<td>33</td>
<td>11,1</td>
<td>25,8</td>
</tr>
<tr>
<td>5-sehr zufrieden</td>
<td>9</td>
<td>3,0</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>298</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>
9.4 Antworten im Texteingabefeld „Verständlichkeit“

| 1 | -/- |
| 2 | xx |
| 3 | Nach kurzen Überfliegen: Klarere Strukturen und übersichtlicher weniger ist mehr.... |
| 4 | bbb |
| 5 | Blog/Forum einrichten? Damit sich Expertinnen, Studierende und WissenschaftlerInnen austauschen können. (Networkingplatform!) |
| 6 | Braucht die Welt WIRKLICH derartige Studien und Prozesse? |
| 7 | derzeit keine |
| 8 | Deutsche Begriffe und verständliche Formulierungen |
| 9 | Ein Vorschlag weniger zur Verständlichkeit als zum Inhalt:<br>- ich vermisste Informationen zu den Geistes- und Bildungswissenschaften im "umgekehrten Sinne": Warum findet man hier fast ausschließlich Frauen, gibt es Gleichstellungsbestrebungen in diesen Frauen-dominierten Bereichen? |
| 10 | Eingabemöglichkeiten von Lehrveranstaltungen, die das Thema Gender berühren. |
| 11 | Einrichtung / Verbesserung der Möglichkeit, zu Gender-Forschern themenspezifisch Kontakt aufzunehmen (musste mich durch die einzelnen (nicht-standardisierten) Institutseiten und Forschungsprofile klicken, um herauszufinden, wer überhaupt in Frage kommt) |
| 12 | entfällt |
| 13 | Enthält aus meiner Sicht keine Informationen, die man nicht an einer Stelle besser bekommt. Statt eines eigenen Portals wäre die Zuarbeit für ein größeres Projekt an anderer Stelle evtl. sinnvoller. |
| 15 | Ggf. mehr praktische Materialien zur Umsetzung in Seminaren/ zum Selbststudium |
| 16 | Ich finde es auf einem Genderportal etwas merkwürdig, wenn Bilder Frauen und Männer in klassischen Rollen zeigen! (leicht sollte man nicht einfach unkritisch alle offiziellen Uni-Bilder verwenden bzw die Uni auf diese Misstände aufmerksam machen)<br>- Männer: in der Technik, dem OP, der Forschung, Präsentationen...<br>- Frauen: bei Ausstellungen, in der Bib oder lächelnd neben einer Maschine "posend" statt daran zu arbeiten! Die einzige Frau, die forscht tut dies mit einem Mann! Alle abgebildeten Hände sind männlich! |
| 17 | Ich habe das Gender-Portal bisher noch nie genutzt, daher sind keine Verbesserungsvorschläge möglich. |

---

116 Zeilenumbrüche wurden in der verwendeten Umfragesoftware als entsprechende Zeichenkette („<br>“) der Programmiersprache HTML mitgespeichert. Da die Originaltexte weitestgehend wie im Original dargestellt werden sollen, wurde auf eine Entfernung verzichtet.
| 18 | ich vermisse das Thema Schwul/Lesbisch/Transgender. eine einseitige Beschränkung auf Frauenförderung scheint nicht ausreichend. <br>Eine Auseinandersetzung, inwiefern gutgemeinte Maßnahmen zur Frauenförderung das Gegenteil bewirken wäre ebenfalls wünschenswert. |
| 20 | Kann ich noch nicht sagen |
| 21 | keine |
| 22 | keine, finde es so verständlich, wie es ist |
| 23 | keine, ist alles sehr schön! |
| 24 | Keine, weil ich nur für den Fragebogen hier bin und es nicht vorher angegeben wurde (nur dass das Ausfüllen 5-8 Minuten in Anspruch nimmt), dass man sich vorher das Portal anschauen soll. Dafür will ich mir keine Zeit nehmen |
| 25 | keine<br> |
| 26 | Klares, einfaches Deutsch verwenden, wozu hinter umgangssprachlich ungebräuchlichen Formulierungen verstecken? |
| 27 | komplette Überarbeitung |
| 28 | Kürzere Texte für besseren Überblick---> von dort aus dann die Verweise auf den jetzigen "langen" Inhalt |
| 29 | mehr Links und Querverweise, Hinweise auf weiterführende Literatur bzw. Grundlagen-Literatur |
| 30 | Muss ich erst lesen, bin zum ersten Mal hier |
| 31 | Seien Sie vorbildlich, indem Sie nicht "Innen" verwenden (wie in StudienanfängerInnen) – siehe etwa Vorgabe von Anke Brunn, als sie noch Ministerin für Wissenschaft und Forschung war |
| 32 | Thema attraktiver gestalten |
| 33 | Unter "Gender Mainstreaming & UDE" könnte durch entsprechende genauere Bezeichnung von Links/Überschriften noch besser deutlich gemacht werden, was die UDE macht (bzw. wo man die Infos dazu findet). So sucht man sich erst durch die allgemeinen Informationen zu Plänen von EU und BMBF. |
| 34 | vielleicht wäre es ja doch noch möglich Themen, Titel, etc. auf Deutsch zu veröffentlichen. |
| 35 | Was ist "Gender"??? Ich verstehe hier nur Bahnhof und da bin ich nicht der einzige. |
| 36 | weniger Frau, mehr Gleichberrechtigung!!! |
| 37 | Zwar sind die Informationen verständlich, aber in den meisten Punkten stößt man/frau zunächst auf ellenlange "mission statements" und nicht auf Praxisbezüge. Das Portal dürfte wohl in seiner jetzigen Form diejenigen, die noch nicht für Gender sensibilisiert werden konnten, eher abstoßen als anziehen. Bitte (vor allem in Hinblick auf die männlichen Professoren aus den MINT-Fächern) lieber kurz, knackig und mit Blick auf die Effekte, die sich durch Gendersensibilisierung erzielen lassen.<br>
### 9.5 Antworten im Texteingabefeld „Graphische Umsetzung“

<p>| | |</p>
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>?</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>bbb</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Bilder eindringlicher gestalten</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>das rote Fragezeichen auf dem Bild bei &quot;Was meint Gender&quot; ist bei mir sehr verpixelt, macht nen etwas unprofessionellen Eindruck</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>dazu muss ich mir das genauer ansehen, auf den ersten Blick aber sehr ansprechend</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Die Bedeutung von Gender-Initiativen wird nicht recht deutlich, vor allem für Personen, die sich mit der Thematik noch nicht beschäftigt haben. Ein paar Beispiele wären vielleicht hilfreich.</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Die Grafiken ansprechender, sprechender und hochwertiger auswählen</td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>Die Qualität der verwendeten Fotos ist sehr unterschiedlich. Die Bildkommunikation finde ich an manchen Stellen schwierig. z.B. Gender Mainstreaming UDE: Die junge Frau zu Beginn der Seite spricht mich (total) an. Professionelle Aufnahme - Licht stimmt - Farben stimmen und der Bildausschnitt... Ich bekomme wirklich den Eindruck eine Frau vor mir zu haben, die selbstbewusst und mit Freude in einem technischen Beruf tätig ist UND Weiblichkeit ausstrahlt.&lt;br&gt;Das letzte Bild auf dieser Seite (unter der Überschrift: Praxis die (Fort)bildung macht's) missfället mir. Frauen bilden sich fort... dauer brauchen sie bunte Stifte, eine Schere, Kleber und buntes Papier?!&lt;br&gt;Hinzu kommt, dass etwas mit den Farben nicht stimmt. Ist vielleicht ohne Blitz, drinnen aufgenommen worden(?). Der Kontrast der beiden Bilder auf der Seite ist für mein personliches Empfinden sehr gross.</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>Die Site wirkt sehr altbacken. Sie sollte weniger statisch und interaktiver werden.&lt;br&gt;Die Grafiken sollten mit höherer Auflösung bereitgestellt werden.</td>
</tr>
<tr>
<td>11</td>
<td>die zwei spalten sind zu viel auf einmal, man weiß nicht, auf was man sich konzentrieren soll</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
<td>entfällt</td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
<td>Entscheiden Sie sich, ob Sie Illustrieren wollen und was. Das sieht hier so aus, als hätte man irgendwelche &quot;Icons&quot; eingebaut, weil man nicht nur texten wollte. Das macht keinen Sinn und verwirrt. Das hat weder Reihenfolgen noch irgendeine nachvollziehbare Konzeption in der Darstellung. Man könnte höchstens glauben, Sie wollen in Ihrer Frage nach Verbesserungsvorschlägen eine Angriffsfläche anbieten, die so offensichtlich ist, dass man sich damit beschäftigen &quot;muss&quot;. Tip: Bleiben Sie bei den beiden Symbolfiguren und verändern immer nur das Zeichen in der Mitte zur Verdeutlichung der folgenden Texte.</td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>Es fehlt mir leider der Anspruch, da zuviel Wert auf das Layout gelegt wird. Manchmal ist halt weniger mehr.</td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>Etwas farbenfroher. Irgendwie wirken die Bilder etwas steif (als hätte man Angst Seriosität einzubüßen)</td>
</tr>
<tr>
<td>16</td>
<td>etwas vom Design der Uni absetzen</td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>Gleiche Art von Bildern (nicht Zeichnung, Foto etc gemischt)</td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>Ich finde die Startseite gut, da wenn man unsicher ist ob man die Thematik überhaupt verstanden hat, nochmal eine kleine Erklärung bekommt.</td>
</tr>
<tr>
<td>---</td>
<td>---</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>ich nutze eher Texte, als Internetseiten, um mich zu informieren, finde die Logos ganz ansprechend - suche aber Informationen im Internet, egal auf welcher Seite, nur Interessegeleitet, das heißt, wenn ich ein inhaltliches interesse habe.</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>kann ich jetzt noch nichts dazu sagen, dazu müsste man sehen, wie sich das Portal entwickelt.&lt;br&gt;keine</td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>Keine - Erscheinungsbild ist OK</td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>keine düsteren Farben wie zum Beispiel &quot;WWW&quot; und &quot;Person im Wasser&quot;</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>keine offiziellen unifotos mehr!</td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
<td>keine,scheint mir o.k.</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>logo von total e-quality auffrischen</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>manchmal etwas albern</td>
</tr>
<tr>
<td>27</td>
<td>mehr design bitte</td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
<td>mehr Farbe</td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
<td>mehr übersichtlichkeit</td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>Minimalismus sollte immer in jeder Hinsicht bei der optischen Gestaltung der Weg der Wahl sein, damit ich eine Website freiwillig verwende. Das Design der Website ist also meiner Ansicht nach in Ordnung.</td>
</tr>
<tr>
<td>31</td>
<td>Mit dem TEQ-Award können nur Eingeweihte etwas anfangen und sollte daher zwar erwähnt, aber nicht so prägnant auf der ersten Seite stehen. Ein eigenes Loge wäre sinnvoll. Ansonsten übersichtlich geglie- dert, sehr informativ und aktuell.</td>
</tr>
<tr>
<td>32</td>
<td>MitgliederInnen oder jeder Text mit &quot;xyz&quot;innen - Sry, aber &quot;wenn das&quot; wirklich Gründe sind, worüber Frauen sich aufregen - ... da gibt es ganz andere Gründe, wie schlechtere Entlohnung im Vergleich zu Männern bei gleicher Leistung. Beim Lesen stört es nur.</td>
</tr>
<tr>
<td>33</td>
<td>nicht so konservativ gestalten ... vielleicht würde ich dann auch mal auf eines der Bilder klicken, statt diese Umfrage so schnell wie möglich fertig zu bekommen.&lt;br&gt;Hab das Gender-Portal noch nie benutzt. Mir war nicht klar, dass es sowas gibt.</td>
</tr>
<tr>
<td>34</td>
<td>Nutzende durch die Einsendung von Bildern (Fotos, Bilder, Kollagen) zum Thema Gender in die Gestal- tung mit einbeziehen.</td>
</tr>
<tr>
<td>35</td>
<td>stärkere Kontraste zwischen &quot;Blöcken&quot;, es fehlt auf den ersten &quot;Blick&quot; die Orientierung für mein Auge</td>
</tr>
<tr>
<td>36</td>
<td>übersichtlicher Gestaltung, einheitlichen Stil wählen</td>
</tr>
<tr>
<td>37</td>
<td>übersichtlicher. zu sehr 'verlinkt'. Leider schränkt das verbindliche Corporate Design der Uni DUE jedoch den Gestaltungsspielraum der Seite stark ein.</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>Vielleicht Grafiken verwenden, die nicht so verpixelt aussehen.&lt;br&gt;Was meint Gender? hier gefällt mir die Graphik nicht, männlich und weiblich stehen einander unverbun- den gegenüber - hier sollte graphisch eine Perspektivezeichnung eingefügt werden</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>weniger Informationen, damit man den Überblick behält und sich nicht gleich überfordert fühlt</td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>weniger ist mehr</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### 9.6 Antworten im Texteingabefeld „weitere Themenbereiche“

<table>
<thead>
<tr>
<th>1</th>
<th>- Daten &amp; Fakten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2</td>
<td>- Gender &amp; Lehre Daten &amp; Fakten</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>- Gender und Politik =&gt; z.B.: Exzellenzinitiative und Bologna scheinen zu Spaltung zw. Forschungs- und Lehrunis bzw. Fakultäten zu führen, damit zeichnet sich jetzt schon eine Verweiblichung des Lehrbereichs bei bleibender männlicher Dominanz in der Forschung ab (s. Männeranteil Uni München usw.). Bitte Plattform für kontroverse Diskussion solcher und andere aktueller Themen bieten.&lt;br&gt;&lt;br&gt;-/-&gt; Gender und Geisteswissenschaften: braucht es bald eine Männerförderung?</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>-/-&gt; mögliche Perspektiven, wenn man Missstände im Studium erlebt, quasi eine Art, es erwartet dich.. wenn du es anmerkst, wie merkst du es formal korrekt an etc.&lt;br&gt; Eine To-Do Liste, die bestärkt mut zu bekommen</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>-bb</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Ansprechpartner/innen mit konkreter Erfahrung, möglichst pro Fachbereich</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Ausschreibungen</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Das ganze modische Gerede, wissenschaftlich aufgebläht, dient doch nur der weiblichen Rosinenpikerei. Ich bin erst dann dafür zu gewinnen, wenn nicht länger versucht wird, Männer zu diskriminieren, sondern nicht nur die Gleichstellung in den Vorstandsetagen, sondern auch die Gleichstellung im Straßenbau und vor dem Hochofen angestrebt wird. Bisher kann ich nichts davon erkennen. Im öffentlichen Dienst fühle ich mich als schwerbehinderter Mann doppelt diskriminiert.</td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>Daten &amp; Fakten; Regelmäßige aktualisierte Statistiken über Geschlechterverteilung in einzelnen Studiengängen oder -richtungen.</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>Der Benefit bzw. die Notwendigkeit von Gender Forschung wird nicht klar für Personen, die sich damit nicht bereits beschäftigt haben.</td>
</tr>
<tr>
<td>11</td>
<td>Dual Career</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
<td>einfach schließen und die Geldverschwendung beenden.</td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
<td>Es mag an meinem Geschlecht liegen (männlich), vielleicht auch an meiner Studienrichtung (Naturwissenschaften), aber über dieses Thema habe ich noch nie intensiv nachgedacht.</td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>Für mich sind keine Inhalte des Portals interessant, da ich das Thema für z.Zt. extrem &quot;gehypet&quot; ansehe.</td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>Gender - internationale Perspektive</td>
</tr>
<tr>
<td>16</td>
<td>Gender &amp; Arbeitmarkt Portraits einflussreicher GenderwissenschaftlerInnen</td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>Gender &amp; Beratung Gender &amp; Diversity</td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>Gender &amp; Diversity - mehr Informationen auch zum Bereich Migration / Diversity etc.</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>Gender &amp; Lehre Veranstaltungen</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>Gender &amp; nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter</td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
<td>Gender &amp; Praxis (öffentlichen Raum) &lt;br&gt;Gender &amp; Medizin / Psychologie &lt;br&gt;Gender_Ethik</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>Gender in verschiedenen Altersbereichen / Lebensabschnitten &lt;br&gt;Gegenüberstellungen verschiedener Zeiten &lt;br&gt;Materialien</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>Gender und Karriereplanung, Gender und Fakultaetsarbeit</td>
</tr>
<tr>
<td>27</td>
<td>Gender und Verwaltung</td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
<td>Geschlechterforschung &lt;br&gt;Publikationsplattform</td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
<td>Große Öffentlichkeitswirksamkeit &lt;br&gt;Bin nur durch die Umfrage überhaupt auf dieses Portal aufmerksam geworden.</td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>historische und politische Zusammenhänge &lt;br&gt;Chronik der Beschäftigung mit den Themen</td>
</tr>
<tr>
<td>31</td>
<td>Homo- und Bisexualität</td>
</tr>
<tr>
<td>32</td>
<td>Ich finde Service und Beratung, Daten &amp; Fakten, Veranstaltungen interessant.</td>
</tr>
<tr>
<td>33</td>
<td>Information ist nicht neutral, sondern bevorzugt bei Vorstellen verschiedener Ansichten eine Ansicht (Beispiel: Gendergerechte Kassengestaltung) - halte ich für unangemessen.</td>
</tr>
<tr>
<td>34</td>
<td>Infos zu den Mentoring-Projekten des UDE</td>
</tr>
<tr>
<td>35</td>
<td>Ist es nicht diskriminierend, wenn es im Genderportal nur RedakteurINNEN gibt? Schließlich bezieht sich das Genderportal ja nicht auf die Alleinexistenz des weiblichen Geschlechts sondern auf das duale Geschlechtssystem. Gibt es kein anderes Geschlecht als das Weibliche könnte dieses gegenüber keinem anderen benachteiligt werden. Also muss auch das männliche Geschlecht betrachtet werden und das kann nicht adäquat durchgeführt werden, wenn lediglich die Vertreter EINES der beiden Geschlechter sich mit der Materie befassen.</td>
</tr>
<tr>
<td>36</td>
<td>keine</td>
</tr>
<tr>
<td>37</td>
<td>keine, da die ganze Gender-Thematik uninteressant ist</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>keins davon</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>Man hört immer mal von sexistischen Belästigungen an der UDE oder von solchen, wo die Betroffenen das Gefühl haben, hier an der Grenze zu einer solchen Belästigung zu stehen. Es gibt Unklarheit über Ansprechmöglichkeiten (okay, die Gleichstellungsbeauftragte ist bekannt) oder von Verhaltenstipps.</td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>Mehr Literaturanregungen, akutelle Verweise auf andere Seiten im Internet</td>
</tr>
<tr>
<td>41</td>
<td>Mich interessieren die Aussagen zu Naturwissenschaft und Technik, da hier bekanntlich ein deutliches Defizit zum Thema besteht.</td>
</tr>
<tr>
<td>42</td>
<td>Naturwissenschaft &amp; Technik</td>
</tr>
<tr>
<td>43</td>
<td>Naturwissenschaft und Technik</td>
</tr>
<tr>
<td>44</td>
<td>Projekte nicht nur bezogen auf die Universität, sondern auf Duisburg. (Wo wird was gemacht in Duisburg?)</td>
</tr>
<tr>
<td>45</td>
<td>Seminare, Workshops für Gender in der Praxis</td>
</tr>
<tr>
<td>46</td>
<td>Service und Beratung, Gender-Vorlesungsverzeichnis, Veranstaltungen, Gender &amp; Lehre</td>
</tr>
<tr>
<td>47</td>
<td>service und beratung &lt;br&gt;daten &amp; fakten &lt;br&gt;veranstaltungen</td>
</tr>
<tr>
<td>48</td>
<td>Sexuelle Forschung</td>
</tr>
<tr>
<td>49</td>
<td>siehe oben. keine enge Auslegung des Gender-Begriffs</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Veranstaltungen und das Vorlesungsverzeichnis sind für mich interessant.

Veranstaltungen - Naturwissenschaft & Technik - Service und Beratung

Veranstaltungen - Service und Beratung

Vgl. mein Eintrag vorher: Geschlechtergleichstellung auch in den Geisteswissenschaften.

Vgl. meine Verbesserungswunsch: "Gender & Forschung an der UDE" - Zugang zu Ansprechpartnern für Forschung für jemand "themenfremden"

Vielleicht eine kleine Plattform auf der sich die aktuellen und ehemaligen Teilnehmerinnen des Mentoring-Programms vernetzen können? Mit Foto und kurzem Steckbrief - einfach um Anregungen zu bekommen, welche Wege man gehen kann.

Warum wird das englische Wort für Geschlecht verwendet?

weiß nicht ob gleich noch eine Frage dazu kommt, aber generell möchte ich darauf hinweisen, dass mir das Portal völlig unbekannt war bis ich die Aufforderung zur Umfrage bekommen habe, dabei bin ich hier seit 5 Jahren Studentin und seit einem Jahr WiMi. Vielleicht sollte man darauf achten, dass neu eingesetzten Mitarbeitern auch davon berichtet wird, bzw. dass Studentinnen Infos darüber bekommen.


Wenn Sie kundtun, dass sich diese Services nicht auf allein auf den wissenschaftlichen Bereich beziehen, sondern auch die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der Hochschule einbeziehen sollen, dann kann ich nicht viel Angebot in diesem Bereich erkennen. Ich fände z. B. ein Beratungsangebot für schwangere Kolleginnen gut, um sie über die Möglichkeiten des Elternservices aufzuklären, wenn sie zum Arbeitsplatz zurückkehren. Sowas kann Einfluss haben auf die weitere berufliche Planung.

Wie bereits oben erwähnt - ich halte den ganzen Inhalt für absolut unsinnig!

Wie man richtig formuliert (generisches Maskulinum, etc...)
9.7 Antworten im Texteingabefeld „wie sinnvoll“ sind Informationsangebote im Internet

<p>| | |</p>
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Das Internet stellt eine gute Plattform dar, um aktuelle Erkenntnisse der relativ neuen Wissenschaft Gender für alle zugänglich und bequem abrufbar zu machen und somit auch zur Bekanntmachung dieser Disziplin beizutragen.</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>die Öffentlichkeit auf die Gender-Arbeit aufmerksam zu machen, ist nach wie vor notwendig.</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>Ein gut aufgebautes, informatives und aktuelles Portal.</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>Es ist schade, dass Frauen hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben, weil sie sich ihrer eigenen Fähigkeiten gar nicht bewusst sind, bzw. auf ihrem Weg immer wieder mit &quot;Aber&quot; und dem Verweis, warum dies oder das &quot;nicht möglich&quot; ist, behindert werden. Deshalb gilt es, ihren Rücken zu stärken und ihre Rechte und persönlichen Potentiale in den Vordergrund zu rücken.</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Es ist zu viel. Wenn Sie Interesse wecken wollen, reduzieren Sie die Texte auf den ersten Seiten, die man anwählen kann. Oder wollen Sie direkt aussieben? Was wollen sie in erster Linie? Selbstdarstellung der eigenen wissenschaftlichen Kompetenz oder Menschen erreichen und sensibilisieren, um nachhaltiges Bewusstsein und Wissen zu vermitteln?&lt;br&gt;</td>
</tr>
</tbody>
</table>
| 7 | Es mag sein, dass es einen Bedarf bzw. ein Defizit bei der Gleichstellung zwischen den Damen und Herren gibt. Ob ein solches "Portal“ einen Beitrag dazu leistet, vermag ich nicht zu sagen. Vielmehr habe ich da gewisse Zweifel.<br>Ich sitze hier als wissenschaftlicher Mitarbeiter und habe euer "Portal“ noch nie aufgerufen.<br>1. Ich wusste nicht, das so etwas existiert.<br>2. Ich sehe für mich keinen Sinn darin, eure Internetseite aufzurufen. Was gibt es dort, was für mich von Nutzen wäre? Ich weiss es nicht einmal. Trotzdem ist mein Interesse nicht groß genug, um doch einmal nachzulesen. Es wäre kein Ort an dem ich nach Lös...
| 8 | Finde Informationen zu gender im Internet sinnvoll, es müsste aber zielgruppenspezifisch aufbereitet sein, d.h. m.M. ist es fraglich, ob Informationen zu Gender nicht eher ein durchschnittliches Informationsniveau erreichen müssten. Für gender-WissenschaftlerInnen sind Gender-Infos auf Internetseiten meistens zu wenig differenziert, weil Fahaufsätze eher differenzierter sind. Zur allgemeinen Informationen, was an der Uni Due in Sachen gender gemacht wird, also zur PR, ist es sinnvoll so eine Seite zu haben, und auch um eher gender-ferne WissenschaftlerInnen & Studentinnen mit verständlichen Texten über Gender zu informieren. |
| 9 | Für die Erläuterung und die praktische Bedeutung und Relevanz genderspezifischer Aspekte benötigt man nicht so viel Zeit. Da die Themen (bei Interesse) meistens verfügbar sind, ist es nicht wichtig<br>noch mehr immer gleiche Informationen ins Netz zu stellen. |
| 10 | Gender und besonders der Begriff Gender Mainstreaming sind in aller Munde, aber dennoch meist gänzlich unbekannt, was die tatsächlichen Fakten und die Umsetzung betrifft. Vielfach wird beides noch immer als "nur die Frauen betreffend" angesehen und von vielen Seiten daher als abgehakt betrachtet. Es fehlt noch immer an ernsthafter Aufklärungsarbeit und an Begeisterung für die Sache! |
| 11 | Gleichstellungsarbeit unter der Genderperspektive ist vor allem deshalb sinnvoll, um aus dem Kästchen "wir machen hier was für Frauen“ herauszukommen. Es ist eine gesellschaftspolitische Perspektive, die von allen Akteuren getragen werden muss. |

168
Grundsätzlich sind Informationsangebote zum Thema Gender im Internet nützlich. Allerdings sollte dieses Informationsangebot auch aktiv Unternehmen angeboten werden, da hier mehr Nachholbedarf in Sachen Gender Mainstreaming besteht, als an der Uni Due.


Ich finde eine eigene Homepage zu diesem Thema überflüssig, außerdem wird das Thema so behandelt, dass es eigentlich nur wissenschaftliche Beschäftigte betrifft bzw. anspricht.

Ich fühle mich gleichberechtigt und finde es deswegen nicht so notwendig dem Thema große Bedeutung beizumessen.

Ich habe die Internetseite des Genderportals bisher kaum besucht und kann sie daher kaum einschätzen. Durch diesen Fragebogen bin ich jetzt allerdings neugierig geworden und werde sie mir in der nächsten Zeit einmal näher ansehen.

Ich hatte noch nie Bedarf an derartigen Informationen.

Ich hoffe, dass der Begriff nicht so schnell abnutzt und dass insbesondere Mütter sich damit auseinandersetzen... vielleicht haben wir dann bald grüne, gelbe und gestreifte Kinderzimmer ;)

Insgesamt ist das Internet erste Info-Quelle für viele und so sollte auch hier "attraktives" Info-Material mit Hinweisen auf Veranstaltungen zu finden sein.


In meiner Meinung nach reißt das ganze Thema (durch die Art und Weise der gesamtgesellschaftlichen Darstellung) mehr Grüben auf, als es schließt, was die Akzeptanz des Themas deutlich schmälert. Ich würde daher einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz ohne zu viel Diversität für sinnvoller halten.

Meiner Meinung nach müssen die Seiten nicht besser mit denen der Gleichstellung verknüpft. Wenn, dann möchte ich nicht an mehreren Stellen an der Uni nach Themen suchen.

Es ist wichtig, dass wir erwachsenen Menschen laut reden, um die Änderungen zu erreichen.

Wenn eine tatsächlich ausgeglichene Information stattfinden würde, wäre es sinnvoll Zugang zu diesen Informationen zu erhalten. Einseitig geschlechterlastige Informationen sind hingegen schlichtweg überflüssig. Dazu sind auch die Begriffe "Gender" und "Gender-Mainstreaming" schlecht gewählt. Dies ist aber ein allgemeines Problem.
10 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Absolute und relative Häufigkeiten der Fachbereichszugehörigkeit ..........90
Tab. 2: Gezieltes Aufsuchen des Gender-Portals zum Zeitpunkt der Befragung ....96
Tab. 4: Häufigkeit des Besuchs des Gender-Portals .................................................97
Tab. 5: Kreuztabellierung Fachbereich / erfolgter Besuch ........................................98
Tab. 6: Zweck des Besuchs des Gender-Portals bzw. anderer Seiten zum Thema Gender 
.....................................................................................................................................98
Tab. 7: Einschätzung zur Verständlichkeit der Informationen im Gender-Portal.......103
Tab. 8: Einschätzung zur graphischen / gestalterischen Umsetzung des Gender-Portals 
........................................................................................................................................104
Tab. 9: Gesamteinschätzung der im Portal gefundenen Informationen .................107
Tab. 10: Einschätzung von Informationsangeboten zum Thema Gender im Internet ..109
Tab. 11: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „Verständlichkeit“ ..........111
Tab. 12: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „graphische Umsetzung“ ....115
Tab. 13: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „weitere Themenbereiche“ .116
Tab. 14: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „weitere Themenbereiche“ 
(spezifisch I) ..................................................................................................................117
Tab. 15: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „weitere Themenbereiche“ 
(spezifisch II) ..................................................................................................................117
Tab. 16: Kategorien der offenen Antworten zum Aspekt „Informationsangebote zum 
Thema Gender im Internet“ ..........................................................................................121
11 Abbildungsverzeichnis

Abb. 2: Kreislauf des Wissensmanagement nach Probst et al. (2010), S. 32 ........24
Abb. 3: Fallstudien Design zur Untersuchung des Gender-Portals (eigene Darstellung) .................................................................57
Abb. 4: Menüführung des Gender-Portals ..........................................................80
Abb. 5: Screenshot der Seite „Frauen- und Geschlechterforschung“ im Gender-Portal 81
Abb. 6: Screenshot der Seite „Gender-Vorlesungsverzeichnis“ im Gender-Portal ......82
Abb. 7: Institutionelle Zugehörigkeit der Teilnehmenden ................................88
Abb. 8: Zugehörigkeit Statusgruppe .................................................................89
Abb. 9: Geschlechterverteilung der Teilnehmenden ...........................................90
Abb. 10: Alter der Befragten, kategorisiert ......................................................91
Abb. 11: Visualisierte Skala von 1-6 zur Frage der Kenntnisse, Screenshot aus dem Online-Fragebogen ........................................................................91
Abb. 12: Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung (kategorisiert) ........92
Abb. 13: Kenntnisse der Gleichstellungspraxis (kategorisiert) ............................93
Abb. 14: Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung in Zusammenhang mit Geschlecht ..........................................................93
Abb. 15: Kenntnisse der Gleichstellungspraxis in Zusammenhang mit Geschlecht ....94
Abb. 16: Zusammenhang Kenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung und vor der Befragung erfolgter Besuch ...................................................95
Abb. 17: Zusammenhang Kenntnisse der Gleichstellungspraxis und vor der Befragung erfolgter Besuch .....................................................95
Abb. 18: Bereits erfolgter Besuch des Gender-Portals vor der Befragung ..............97
Abb. 19: Visualisierte Skala von 1-6 zur Frage der Zufriedenheit, Screenshot aus dem Online-Fragebogen ........................................................................100
Abb. 20: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Gender & Lehre“ .............101
Abb. 21: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Frauen- und Geschlechterforschung“ .................................................................101
Abb. 22: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Gender Mainstreaming & UDE“ .................................................................................101
Abb. 23: Zufriedenheit mit dem Themenschwerpunkt „Naturwissenschaft & Technik“ .................................................................................102
Abb. 24: Zufriedenheit mit dem Aspekt „Verständlichkeit“ ..................................103
Abb. 25: Zufriedenheit mit dem Aspekt „Graphische Umsetzung“ .......................105
Abb. 26: Antwort-Itembatterie zur Zufriedenheit mit einzelnen Themen .............106
Abb. 27: Zufriedenheit mit den Themen des Portals insgesamt .........................108
Abb. 28: Einschätzung zur Relevanz von Informationsangeboten zum Thema Gender ..........................................................109
Abb. 29: Relevanz/Nicht-Relevanz von „Informationsangeboten“ .....................121